



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

333 (30.11.1933) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259823)

Heute letzter Tag!



wunderbare beide-Film mit den Liedern von Lons

Heidehulmeister Uwe Karsten

nach dem weltberühmten Roman von Illicitas Rose

A-TONWOCHE A-KULTURFILM

4-4 6-6 8-8

UNIVERSUM

ER

er

IM AU

S

hätte Mannheim Billig u. gut beim Arbeitsamt

30.- 195.- 25.- usw.

immer

Markt

F 2, 4b

ipor



Waldenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das „Waldenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM., bei Trägersubskriptionen einschließlich 0,50 RM., bei Postbestellung einschließlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Beilagen nehmen die Träger (solange die Postämter entgegen). Ist die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch bössere Gewalt) verhindert, behält sein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsgebieten. — Für unpermanente eingetragene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 10er-Spaltbreite 15 Pf. Die 8er-Spaltbreite 10 Pf. Die 6er-Spaltbreite 7 Pf. Die 4er-Spaltbreite 5 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 10er-Spaltbreite 10 Pf. Die 8er-Spaltbreite 7 Pf. Die 6er-Spaltbreite 5 Pf. Die 4er-Spaltbreite 3 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 16 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, und p. 4, 12 am Strohmart. Fernruf 204 86 u. 314 71. Zustellung- u. Druckort: Mannheim. Druckerei: Waldenkreuzbanner-Verlagsgesellschaft, Mannheim. Druckerei: Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 333

ABEND-AUSGABE

Donnerstag, 30. November 1933

Reform des Reiches

Vor einer Neukonstituierung unserer staatlichen Verhältnisse / Der neue Reichstag als Vollstrecker des Volkswillens / Die Sehnsucht aller Deutschen geht in Erfüllung

(Eigener Sonderbericht des „W“)

Die innerdeutsche Entwicklung ist von revolutionärer Dynamik erfüllt. Was vor kaum einem Jahre noch utopisch schien, ist schon heute kaum laßbare Wirklichkeit: Ein ganzes Volk, das Jahrtausende hindurch in sich zerrissen war, hat sich in einer einzigen Front in Marsch gesetzt. Das deutsche Volk ist vom 12. November schließt über seine in der Geschichte einmalige außenpolitische Bedeutung diese innerpolitische Konsequenz allergrößten Ausmaßes in sich. Mit den unangenehmsten Freiheiten der parlamentarischen Demokratie haben sich mehr als neun Zehntel des deutschen Volkes zur Totalität des neuen Staates bekannt. Nie hat eine Staatsführung eine so demokratische, weil von einem ganzen Volke gegebene, Legitimation erhalten wie die nationalsozialistische. Nie aber auch ist eine Staatsführung so unbedirrt und konsequent den einmal vorgezeichneten Weg gegangen. Stein auf Stein wurde in das Fundament des neuen Staates eingegliedert. Morch und innerlich längst ausgehöhlt drach das Alte fast von selbst zusammen. Letzten Endes war es ein geradezu grotesker Vorgang, der sich da abspielte: Mit der Heiligkeit ihrer eigenen unveräußerlichen Prinzipien wurde eine Epoche liquidiert, die damit ebenso zwangsläufig wie freiwillig an sich selbst starb. Die Spielregeln der Weimarer Demokratie schrieben nur noch ihre Todesart vor, und was von ihr übrig blieb, ist Fassade, die noch wegzuräumen ist.

Damit sind die Aufgaben der nächsten Zeit und vor allem auch des neuen Reichstages schon umrissen. Gemäß dem Mandat des Volkes wird der neugewählte Reichstag in erster Linie Liquidator der Vergangenheit sein.

Er wird den Schlüssel ziehen unter eine Vergangenheit, die Niedergang und Verfall, Verzerrtheit und Kampf aller gegen alle bedeutete. Seine zweite Aufgabe wird es sein müssen, die kommende große staats- und verfassungsrechtliche Neuordnung zu sanktionieren. Diese zweite Aufgabe ist allerdings nur eine formale, obgleich sie die wichtigere ist. Staat und Volk sind heute, wie die November-Wahlen noch einmal gezeigt haben, eins. Der Staat ist autoritär und das Parlament ist sein Werkzeug. Ein Werkzeug allerdings, das intakt ist und das mit dem alten Begriff nur noch den Namen gemeinsam hat. Ein Werkzeug auch, das gebraucht werden wird. Die ganze Entwicklung bringt es mit sich, daß einige Entscheidungen früher fallen, als vielleicht erwartet wurde. Die Reform des Reiches gehört, wie heute angenommen werden kann, zu ihnen.

Es ist unnötig, in diesem Zusammenhang heute von den Schwierigkeiten eines noch zu lösenden Problems zu sprechen. So bedeutend der kommende, alles umwälzende Neubau des Staates sein mag, so unkompliziert liegen die Dinge.

Mit dem totalen Sieg der neuen Staatsidee ist auch die Reichsreform zu einer organischen Selbstverständlichkeit geworden. Es gilt heute, die äußere Form dem längst gewonnenen neuen Inhalt anzupassen.

Das ist, gemessen an der Bedeutung dieser Aufgabe, für die Zukunft sehr viel und doch schon alles. Man hatte bisher, wenn die gleiche Aufgabe zur Debatte stand, den umgekehrten Tatbestand vor sich. Damit mußte der Fortschritt stets Seite 2

England in Verlegenheit:

Rüstung oder Abrüstung in der Luft? Erregte Aussprache im Unterhaus — Luftrüstung, die Forderung der britischen Admiralität

London, 30. Nov. Die Frage der Luftrüstungen wurde am Mittwochabend auch im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Baldwin gab eine längere Erklärung ab, die bedeutend vorsichtiger und gemäßigter gehalten war, als die Rede des englischen Luftministers Lord Londonderry im Oberhaus, der sich ziemlich offen für eine englische Luftaufrüstung eingesetzt hatte.

Die Aussprache wurde mit einem Antrag des Konteradmirals Suter eröffnet, in dem die englische Regierung, deren Bemühungen für die Erreichung der Luftrüstungsparität durch Herabsetzung der Luftstreitkräfte durch die anderen Nationen begrüßt würden, aufgefordert wird, ohne Zögern die notwendigen Maßnahmen zur Stärkung der englischen Luftflotte zu treffen und besonders die bereits im Jahre 1923 beschlossene Luftaufrüstung auf 52 Geschwader durchzuführen. Der Antrag führte zu einer erregten Aussprache.

Die konservativen Abgeordneten äußerten die Ansicht, zuerst die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz abzuwarten. Der arbeiterteilige Oberst Wedgewood erklärte, daß man Deutschland nicht an der Wiederaufrüstung hindern könne. England könne daher ebenfalls aufrüsten, ohne irgendeinen Vertrag zu verletzen.

Der Präsident des Staatesrates, Baldwin, erläuterte darauf die Regierungsanwort. Er nehme den Teil der Entschlebung an, der auf die zu „Ärztlingen“ englischen Luftstreitkräfte hinweise, da er der Wahrheit entspreche. Er streue sich, daß man eine bestimmte Frist festlegen könne, innerhalb deren ein Abkommen über die Luftrüstungen abgeschlossen werden solle. Es sei aber klar, daß der Ablauf einer nicht zu langen Zeit ein Abkommen getroffen werden müsse, da man sonst überhaupt zu keiner Vereinbarung kommen würde.

England könne mit seiner jetzigen Verteidigungsmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht allein in der Welt stehen. Dies müsse sowohl in England wie auch im Ausland vollkommen klar erkannt werden. Er habe erkannt, daß die Welt noch nicht bereit sei, auf die englische Luftstärke abzurufen. Es gebe drei Möglichkeiten, von denen die erste die Abrüstung auf den Stand Deutschlands sei. Der Durchführung stünden jedoch ungeheure Schwierigkeiten entgegen.

Eine der Schwierigkeiten bestehe darin, daß er nicht alles sagen könne, was er wisse. Wenn er sagen würde, wo die Schwierigkeiten liegen und wer sie mache, würde es unmöglich sein, jemals auch nur einen einzigen Zentimeter in der Abrüstung voranzukommen. Die zweite Möglichkeit sei eine Rüstungsbegegnung, bei der die schweren Angriffswaffen abgeschafft und Deutschland die Waffen, die es bereits besitze, bis zu der in einem Abkommen festgesetzten Grenze zugestanden würden. Länder, deren Rüstungen innerhalb dieser Grenze lägen, könnten tun was sie wollten. England müsse zu seiner Verteidigung in einem solchen Abkommen mit den anderen Staaten gleichberechtigt sein.

Die nächsten Entscheidungen

(Stadtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Der neue Reichstag ist, wie mitgeteilt wird, auf den 12. Dezember zu seiner ersten konstituierenden Sitzung einberufen worden. Nach den noch geltenden Bestimmungen der Verfassung muß der Reichstag spätestens 30 Tage nach der Wahl zusammengetreten. Der neugewählte Reichstag tritt also genau 30 Tage nach seiner Wahl zum ersten Male zusammen. Da die Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung im einzelnen noch nicht vorliegt, kann noch nicht gesagt werden, an welche Aufgaben der Reichstag schon bei seinem Zusammentritt herangehen wird. Es dürfte aber heute schon feststehen, daß mit dem Zusammentritt des Parlaments eine Reihe wichtiger innerpolitischer Entscheidungen, die im wesentlichen auf staats- und verfassungsrechtlichem Gebiete liegen werden, eingeleitet wird. Die wichtigste Handlung des letzten Reichstages war bekanntlich die Verabschiedung eines Ermächtigungsgesetzes für die neue Regierung. Gegenüber einer anderen Annahme kann festgestellt werden, daß dieses Ermächtigungsgesetz mit der Auflösung des alten Reichstages selbstverständlich nicht erloschen ist. Staatsrechtlich ist dieses Gesetz nicht an die Existenz des Reichstages, sondern an die der Regierung, der es ja gegeben wurde, gebunden. Das Gesetz ist also nach wie vor in Kraft. Eine andere Frage ist allerdings, ob das Gesetz in Anbetracht der veränderten Lage noch als ausreichend angesehen werden kann. Es ist wahrscheinlich, daß diese Frage bis zum Zusammentritt des Reichstages entschieden ist. Für den Fall, daß sie negativ entschieden werden sollte, wäre unter Umständen mit der Verabschiedung eines neuen Ermächtigungsgesetzes zu rechnen, durch das die Regierung etwa weitere Vollmachten im Hinblick auf die kommende staats- und verfassungsrechtliche Reform erhalten würde. Selbstverständlich handelt es sich hier bei allem um mehr oder minder formale Dinge.

Die Identität von Volk und Regierung ist heute auch im Parlament vollkommen hergestellt. Der neue Reichstag ist wie kein anderer das Spiegelbild der Volkmeinung und damit das Werkzeug des neuen Staates. Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages wird es sehr wahrscheinlich sein, die praktisch längst abgeschlossene Vergangenheit der letzten dreizehn Jahre auch formal endgültig zu liquidieren. Diese Aufgabe ist im wesentlichen verfassungsrechtlicher Natur. Zu ihr würde z. B. gehören die Auflösung der Länderparlamente verfassungsrechtlich zu sanktionieren. Auch in diesem Falle würde es sich allerdings um eine nur noch formale Handlung handeln, da die Auflösung der Länderparlamente als solche praktisch ja schon durchgeführt ist. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, daß alle diese Aufgaben mit einem einzigen Beschluß, etwa mit der Erteilung einer Blankovollmacht in Form eines neuen Ermächtigungsgesetzes erledigt werden. Der neue Reichstag wird, daran kann kein Zweifel sein, in allem und jedem der Repräsentant unserer Zeit sein. Er wird die Geschlossenheit des deutschen Volkes nach außen hin machtvoll bekunden, und er wird, solange er besteht, als einziges Parlament der Welt, das allerdings mit dem ursprünglichen Sinne dieses Wortes nichts mehr gemein hat, das scharf geschliffene Werkzeug der Staatsführung sein. Der Zusammentritt des Parlaments wird in Deutschland immer ein Staatsfest sein können.

Der französische Bergarbeiterstreik



Infolge Lohnunterschieden sind die Bergarbeiter des nordfranzösischen Departements Pas-de-Calais in den Streik getreten. In Arras versammelten sich etwa 10000 Streikende zu einem Protestmarsch durch die Straßen der Stadt

275 000 Tagewerke werden in Angriff genommen

Weitere fünf Millionen RM. werden für Arbeitsbeschaffung bewilligt — 180 000 RM für Mannheim bereitgestellt

Berlin, 30. Nov. Die Reichsarbeitsministerium mittelst, hat der Kreditbeschaffung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in seiner letzten Sitzung einer Reihe größerer, volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zugestimmt. So wurde für eine Regulierungsarbeit im Bad. Bezirksamt Wiesloch ein Darlehen von über 600 000 RM. bewilligt.

Es handelt sich hier um eine Landeskulturarbeit erheblichen Ausmaßes, die auch der Schaffung von siedlungsfähigem Gelände dient.

Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen rd. 1,3 Millionen Reichsmark und werden neben dem Darlehen der Rentenbank-Kreditanstalt durch Grundförderungszuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gedeckt.

Fast 1000 Arbeiter finden hier auf längere Zeit Beschäftigung. Die Gesamtzahl der abzu leistenden Tagewerke beträgt etwa 275 000.

Wohnlich arbeitsintensiv sind die Meliorationsarbeiten im hessischen Nied. für die dem Volkshaar Hessen vom Kreditbeschaffung ein weiteres Darlehen von 575 000 RM. zur Verfügung gestellt wurde. Ferner wurden u. a. folgende Darlehen bewilligt: Der Stadt Münden-Habbach 440 000 RM. für eine Vorflutbeschaffung, dem Ruhrverband für ähnliche Arbeiten rund 300 000 RM., dem Kreis Gültrow (Mecklenburg) und dem Amtsverband Cöppenburg (Oldenburg) rund 300 000 bzw. 165 000 RM., für den Ausbau von Siedlungswegen, der Stadt Rosenheim (Bavern) rund 200 000 RM., für die Regulierung des Herderbaches,

der Stadt Mannheim rund 180 000 RM. für die Eindeichung der Friesenheimer Insel, auch für Arbeiten in notleidenden Erzeugergemeinden konnte eine Reihe kleinerer Beträge bereitgestellt werden. Insgesamt belaufen sich die in der Sitzung des Kreditausschusses aus gesprochenen Bewilligungen auf rund fünf Millionen Reichsmark.

Morgen Kabinetts-sitzung

Berlin. (Eigener Funk.) Im Laufe des morgigen Vormittags findet voraussichtlich eine Kabinettsitzung statt. Nach Beendigung der Kabinettsitzung läuft die Uraufführung des Filmes vom Reichsparteitag im Hof am Zoo über die Leinwand. Dieser Uraufführung wird das Kabinett anwohnen.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen

Vor dem Abschluß der Verhandlungen (Trautberichter unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 30. Nov. Die seit einiger Zeit zwischen Deutschland und Frankreich geführten Handelsvertrags-Verhandlungen haben einen bisher befriedigenden Verlauf genommen. Wie wir erfahren, werden die Verhandlungen etwa in acht Tagen zum Abschluß gebracht werden können. Nach ihrem bisherigen Stande ist mit einem positiven Ergebnisse zu rechnen.

Arabischer Nationalismus

(Von unserem Mitarbeiter.) Wir Europäer pflegen gewöhnlich mit einem Achselzucken über die Vorgänge im vorderen Orient hinwegzugehen, wenigstens soweit wir nicht politisch an der Entwicklung der dortigen Lage aus staatlichen Erwägungen interessiert sein müssen. Es ist den meisten Deutschen darum auch entgangen, daß in Arabien seit Jahrzehnten eine Bewegung an Breite und Tiefe gewinnt, die mit einem religiösen Vorzeichen versehen, eine durchaus nationale Idee trägt und das Ziel der Einigung ganz Arabiens verfolgt. Die Entwicklung des arabischen Nationalismus ist nicht einheitlich. Städtearaber und Beduinen sind getrennte Wege gegangen. In den Städten der Mittelmeerküste war der Einfluß der europäischen Ideen stärker als im Innern des Landes. In den Städten entstand daher eine liberal-demokratische Gedankentrichtung, die die religiösen Unterschiede zwischen Mohammedanern und Christen überwand und einen liberalen Nationalismus zur Abwehr des türkischen Nationalismus hervorbrachte. Anders war es bei den Beduinen, den Steppendörfern Innerarabiens. Die Wahhabiten predigten eine religiöse Renaissance des Islams, die eine Rückkehr zu den urislamischen Prinzipien brachte. Die Störfkraft der Wahhabiten war die stärkere, sie war aber bedingt durch das Erwachen der Städtearaber. Die Gründung der Universität in Beirut

Frankreichs zweckloser Kampf um die Saar

Behandlung der Saarfrage in der französischen Kammer — Eine Suche nach „geeigneten Mitteln“

Paris, 30. Nov. Den Erörterungen der französischen Presse über Frankreichs Stellung zum Saargebiet ist gestern eine Beratung im Auswärtigen Ausschuß der Kammer gefolgt. Der Abg. Frébouge hat als Grundlage dieser Beratung ein Referat erstattet, in dem er die Saarfrage von allen nur möglichen Standpunkten, nämlich vom Standpunkt Frankreichs, Deutschlands, des Völkerbundes, des Völkerrechts sowie der Zweiten und der Dritten Internationale, behandelt hat. Gegenüber dem in der französischen Presse erörterten Plan eines französischen Verzichtes auf die Volksabstimmung zur Erleichterung von Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland erklärte Frébouge, wenn Frankreich auf diesen Grundlagen zu Verhandlungen bereit wäre, würde es im Saargebiet den Eindruck erwecken, als kapitulierte es. Die Saarländer, die schon jetzt infolge der Zurückhaltung Frankreichs beunruhigt seien, würden an der Zukunft verzweifeln. (1)

Verhandlungen mit Deutschland würden auch im wiedergewonnenen Elsaß-Vosgingen als Beweis der Schwäche wirken und gegen Frankreich ausgebeutet werden. Auch andere Länder würden zu Forderungen gegenüber Frankreich ermutigt werden und Frankreich würde auf diese Weise mit eigener Hand einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages zerbrechen.

Frankreich müsse den „streblichen Kampf“ um

das Saargebiet methodisch, mutig und mit den „geeigneten Mitteln“ führen. Dann werde es ihn gewinnen. (1) Der Ausschuß wird am nächsten Mittwoch in die Debatte über dieses Referat eintreten. — Das Referat des Abg. Frébouge, zu dem sich die Regierung noch nicht geäußert hat, zeigt die ganze Verwirrung und Verlegenheit, die in Paris wegen der künftigen Entwicklung der Saarfrage besteht. Frankreich hat seinerzeit in Versailles gegen Amerika und England durchgesetzt, daß das rein deutsche Land an der Saar der deutschen Verwaltung entziffen und einem internationalen Regime, das im Jahre 1935 in eine Volksabstimmung ausmünden soll, unterstellt wurde. Die einseitige Bestimmung und Haltung der Saarbevölkerung liefert seit Jahren den Beweis dafür, daß die französische Spekulation, mit Hilfe der Volksabstimmung die Saar vom Reich endgültig abzutrennen und in der einen oder anderen Form an Frankreich anzugliedern, verfehlt war. Frankreich befindet sich durch seine eigene Schuld in einer Sackgasse: ob die Saarabstimmung stattfinden oder nicht — das Verhalten der Saarbevölkerung ist eine tägliche Volksabstimmung zugunsten der vollen Wiederangliederung ans Reich —, das französische Saar-Experiment kann nur mit einem Prestigeverlust für Frankreich enden. Dieser wird natürlich besonders groß sein, wenn durch einen feierlichen historischen Akt der genaue Procentsatz des Mißerfolges der französischen Methode festgelegt wird.

Reform des Reiches

Fortsetzung von Seite 1

weg verfehrt sein. Heute ist er freigelegt, und heute sind die Voraussetzungen dafür, daß er beschritten wird, ausgereift. Der Führer hat in seiner großen Rede in Nürnberg erklärt, daß bei einem Abwägen der Vorteile und Nachteile der Länder für die deutsche Nation die Vorteile gegenüber den Nachteilen verschwinden und daß die nationalsozialistische Bewegung nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches der Zukunft sei.

Die prinzipielle Richtung ist mit dieser Feststellung festgelegt. Die Grundsätze, von denen die neue Staatsidee getragen ist, gestalten es nicht, daß irgend eine Klasse, ein Bildungsniveau oder auch nur eine territoriale, vermeintliche Einheit ein Eigenleben auf Kosten der Gesamtheit führt. Die deutsche Geschichte hat diese Erkenntnis in ihrem stürmischen Wechsel heranreifen lassen. So, wie es heute als selbstverständlich empfunden wird, daß der Staat der Garant des inneren Friedens wurde, daß er daran geht, eine neue gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung zu schaffen, die ihn der Notwendigkeit des Uebergangsstadiums enthebt, jede Klassengegensätze und überhaupt jede gegenwärtige Tendenz mit mehr physischen Mitteln auszuschalten, wird man es auch als selbstverständlich empfinden, daß das Interesse des Staates darauf gerichtet ist, im staatlichen Aufbau selbst jede die große Einheit gefährdende Tendenz auszuschalten. Staat und Volk sind heute identisch. Die neue Staatsidee, deren Träger das ganze Volk ist, ist die aller umfassendste Flamme, die das Reich zu einer einzigen Einheit zusammenschloß.

Der Nationalsozialismus ist die große Synthese, die aus der preussischen Staatsauffassung das herausnahm, was historisch an ihr wurde, die die lebendige Brücke zwischen dem Süden und Norden schloß, und die so zum ersten Mal in der Geschichte den Boden für den totalen Einheitsstaat bereitete.

Es ist bei Beurteilung dieser Tatsache absolut unbedeutend, wie die territoriale Neugliederung des Reiches im einzelnen aussehen wird, ob an die Stelle der bisherigen Länder 13 oder 16 neue Verwaltungsmäßige Einheiten treten und ob dabei die bisher zusammenhängenden Komplexe weiter erhalten bleiben oder nicht. Tatsache ist, daß die bisherige, auf mehr oder minder rein historisch-dynastischen Momenten (!) beruhende territoriale Gliederung durch eine Neugliederung abgelöst wird, daß das, was an dem alten Zustand gut war, erhalten bleibt, und daß im Sinne der neuen Staatsidee mitgeführt wird, was im Interesse der heute vorhandenen staatlichen Einheit mitgeführt werden muß.

Die Frage nach dem „Wie“ ist eine reine Zweckmäßigkeitssache, bei der nicht etwa irgend welche prinzipiellen Widerstände, sondern rein materielle Ueberlegungen zur Debatte stehen. Einige Entscheidungen sind in dieser Richtung längst gefallen. Der Zusammenbruch des Parlamentarismus mußte

zwangsläufig auch das Auseinanderbrechen seiner Institutionen zur Folge haben.

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme die Staatsführung an den Führer der nationalsozialistischen Bewegung überging, war das Spiel des Parlamentarismus schon endgültig ausgespielt.

Anzwischen wurden die Länderparlamente aufgelöst, ohne daß eine Wiederwahl vorgenommen wurde, sind sie also endgültig von der Bildfläche verschwunden. Es ist anzunehmen, daß dieser an sich selbstverständliche und dem Sinne des Volkes entsprechende Vorgang durch den neuen Reichstag abgeschlossen und damit im staatsrechtlichen Sinne sanktioniert werden wird.

Ein wesentlicher Akt der Reichsreform wird damit eingeleitet werden, das Verhältnis der Länderregierungen zur zentralen Staatsführung in diesem Augenblick ausschließlich noch in dem Verhältnis des Reichshatthalters zur Reichsregierung, durch das die Homogenität von Reich und Länderführung hergestellt wird, begründet liegt.

Die weiteren Entscheidungen sind vorläufig von den noch abzuschließenden materiellen Vorarbeiten abhängig. In welcher Richtung sie fallen werden, dürfte aber heute schon feststehen. So wie es im ersten Ansturm gelang, das ganze Volk hochzureißen und den Vormarsch auf der ganzen Linie zu beginnen, so, wie es gelang, eine Idee zum Siege zu führen, die eine neue Zeit heranzubringen lassen wird, so wird auch dieses Werk vollendet werden. Ein neues Reich wird geschaffen. Ein Reich, das die Sehnsucht von Generationen war: Das neue, das Dritte Reich!

Zwischenfall an der Marburger Universität

Starke Unruhe in der Studentenschaft Marburg, 30. Nov. Der Professor der Rechte, Manig, hatte sich in den letzten Vorlesungen stark gegen den Nationalsozialismus geäußert.

Am Mittwochvormittag stellten die Studenten im Kolleg den Professor zur Rede und verlangten, daß er sich äußere.

Da er keine befriedigende Antwort erteilte, verließen die Studenten das Kolleg. Auf dem Marktplatz versammelten sich über 1000 Studenten und forderten die Entferrnung des Professors Manig von der Universität. Darauf zogen sie geschlossen zur Wohnung des Professors und stellten das gleiche Verlangen. Im Laufe des Nachmittags begab sich dann Standartenführer Wolff zum Rektor der Universität und unterstützte die Forderung der Studierenden.

Schwere Autounfälle in Frankreich

Vier Personen getötet Paris, 30. Nov. Auf der großen Landstraße nach Paris in der Nähe von Compiègne ereignete sich am Mittwochabend ein schweres Automobilunglück. Zwei Soldaten eines Infanterieregiments wurden getötet und sieben andere erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Eine Abteilung Infanterie, die von einer Uebung zurückkehrte, wurde von einem in gleicher Richtung kommenden Privatwagen angefahren.

Ein anderes schweres Kraftwagenunglück, wobei ebenfalls zwei Personen den Tod fanden und fünf andere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Annemasse, wo ein Kleinbus auf einer abschüssigen Straße gegen einen Telegraphenmast raste.

durch französische Jesuiten ist der Grundstein zum arabischen Nationalismus.

Durch diese Universität wurden zum erstenmal europäische Gedankengänge in das Volk gebracht und eine einheimische Intelligenzschicht geschaffen, die von sich aus an der feimenden Bewegung weiterarbeitete. Die Wahl der arabischen Sprache als Unterrichtssprache an der Beirut-Universität machte die Schaffung einer modernen arabischen Terminologie notwendig, wodurch die Vermittlung der europäischen Wissenschaft möglich wurde. Wie überall brachte die nationale Bewegung auch in Arabien eine kulturelle Renaissance, die für die Politik von größter Bedeutung wurde. Man vertiefte sich in das Studium der alten Literatur und Kunst und schuf so die Tradition und die Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts fand die junge arabische Presse und Literatur bereits in voller Blüte. Großen Anteil an dieser Entwicklung hatten die arabischen Emigranten, die eifrig für die Bekämpfung von der türkischen Herrschaft arbeiteten. Die jung-türkische Revolution des Jahres 1908 mit den folgenden Türksifizierungsbestrebungen brachte durch die positiven und negativen Wirkungen einen Auftrieb, der bald zu einer bewußten arabischen politischen Opposition führte, die ihre staatspolitischen Forderungen bald sehr weit trieb. Der erste arabisch-türkische Kongreß in Paris 1913, die Arbeit der Organisation der Araber in Kairo, die arabische Bewegung während des Weltkrieges sind die weiteren Stufen, die unumkehrbar das Schwergewicht von den Städten auf die religiös-machtpolitische Richtung der zentralarabischen Beduinen legten.

Unter den Fürsten der Halbinsel ragte schon lange die Dynastie der Ibn Saud hervor. Ende des 19. Jahrhunderts mußte sie jedoch den Ibn Raschid vom Stamm der Schammari weichen, bis plötzlich im Jahre 1901 Abdul Aziz III., gewöhnlich Ibn Saud genannt, mit einer Handvoll Männer aus dem Exil vor der alten Hauptstadt Rijadh der Saud erschien, um sie der Schammari-Dynastie zu entreißen.

Dieser Handstreich wurde von weltpolitischer Bedeutung. Ibn Saud kämpfte eine Armee aus dem Boden, eroberte das ganze Nebsch und die türkische Provinz El Hasa am Persischen Golf, die ihm den Zugang zum Meer sicherte. Die Gründung der „Brüderbewegung“ durch Ibn Saud, die das Ziel der arabischen Einigung und religiösen Wiedergeburt predigt, gab Ibn Saud eine höhere Weihe.

Ibn Sauds Stärkung während des Weltkrieges machte der englischen Regierung ziemliche Sorgen. Sie zahlte dem König jährlich eine runde Summe und lieferte ihm 35 000 Gewehre, damit er keinen Angriff auf den Hedschas, dessen König Hussein die Engländer forderten, unternahme.

Die Einstellung der Subvention im Jahre 1924 brachte tatsächlich den gefährdeten Einfall. Ende dieses Jahres überschritten die Wahhabiten die Grenzen des Hedschas, eroberten Stadt um Stadt, bis im Dezember Ibn Saud in Mekka einzog. Ende 1925 stellten die letzten Teile des Hedschas in seine Hände, so daß er jetzt vom Roten Meer bis zum Persischen Golf das Land beherrschte. Ibn Saud nahm nun den Titel eines Königs von Nebsch und Hedschas an. Mit großer

staatsmännischer Klugheit baute er seinen Staat auf, modernisierte ihn in jeder Hinsicht, wobei besonderes Augenmerk der Armeezugewandt wurde. Die Regelung der Pilgerfahrten brachte viel Geld ins Land und der Freundschaftsvertrag zwischen dem arabischen Reich und Großbritannien 1927 stärkte seine Stellung ungeheuer.

Das militärische Ziel des Königs ist klar: er wird nach und nach alle Fürstentümer und Splitterstaaten beseitigen und sein jetziger Feldzug gegen den Priesterstaat Yemen wird wieder ein Stück Einigung Arabiens bringen. Ibn Sauds Bedeutung liegt aber nicht bloß in seinen militärischen Fähigkeiten. Er ist keineswegs ein asiatischer Despot, sondern ein Reformator im Sinne Heinrich VIII., der auch den Weg der englischen Einigung über die Köpfe der lokalen Gewalten gehen mußte.

Ibn Saud ist eine echte, äußerlich sympathische Führererscheinung, die dem arabischen Volk eine Idee gegeben und vor allem einen modernen Staat geschaffen hat, der zu einer beachtlichen Macht im vorderen Orient geworden ist. Ibn Saud kann es für sich buchen, daß heute bereits die Großmächte um seine Gunst buhlen, während er langsam, aber systematisch die europäischen Mandatsgebiete für seine Politik reif macht.

Interessant ist, daß Arabien das Zwischenspiel des liberalen Nationalismus fast über-sprungen hat und der Führergedanke der neuen Bewegung sich durchsetzen konnte, ehe der Liberalismus den Sieg erröchten hatte. Auch in diesem Sinne verdient Ibn Saud und seine staatsreligiöse Erneuerungsbewegung unsere Beachtung.

Berlin tritt eine in Arbeits werden im bedämer leit aufsch Aufgab den deut sen und Arbeitsdien Um diese bereit das Reichsanst beitslosen Arbeitsämter 15. Dezemb Arbeitsdien Reichsamt sind. Von jetzt die sich me selbstän die Welbed den Wochen Die Winkel aber nur nach dem 1 Gefahr, da nächsten Ma Die Mel sung aus werden dienste e fer Vah r wichtiges siter n Wir können fern ist, wo beit oder Gemeinden, hören bevor psh“ und b ihm dann n wird, die se vermögen. Die jun Lands hat ran, dafür eines A nur möglich Ehrendienst. Weiter Kriegsbe Berlin, ter“ veröffert der Dornmü händige Ta die Benut Fahraude Weisen lä lassen, die digt ind forgerant Zustand d Die Deuts gefeht dem Eisenbahnfa sungen n aung und bei der gutelit werde Reisen nach geschicht d

Der deutsche Arbeitsdienst in neuer Gestaltung

Einführung eines Arbeitspasses

Berlin, 30. Nov. Mit dem 15. Dezember tritt eine wesentliche Neueinrichtung des Arbeitsdienstes ein. An diesem Tage werden die von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes im ganzen Reich eingerichteten Meldebüro für den Arbeitsdienst diese Tätigkeit aufnehmen. Diese Meldebüro haben die Aufgabe, alle Freiwilligen, die sich für den deutschen Arbeitsdienst melden, zu erfassen und von nun ab alle Einstellungen in den Arbeitsdienst vorzunehmen.

Um diese Aufgabe durchführen zu können, ist bereits das Reichsarbeitsministerium bzw. die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ersucht worden, an alle Arbeitsämter die Anweisung zu geben, daß ab 15. Dezember die Freiwilligen, die sich für den Arbeitsdienst melden, an das nächstgelegene Meldebüro des Arbeitsdienstes zu verweisen sind.

Von jetzt ab werden also alle Freiwilligen, die sich melden, durch den Arbeitsdienst selbstständig eingestellt, und zwar durch die Meldebüro. Annahmen erfolgen täglich an den Wochentagen während der Dienststunden. Die Einstellung in den Arbeitsdienst erfolgt aber nur noch am 1. eines jeden Monats. Wer nach dem 15. eines Monats sich meldet, läuft Gefahr, daß seine Einstellung erst im übernächsten Monat erfolgen kann.

Die Meldebüro werden auch die Entlassung aus dem Arbeitsdienst regeln, und werden jedem Angehörigen des Arbeitsdienstes einen Arbeitspaß ausstellen. Dieser Paß wird in Deutschland bald ein sehr wichtiges Dokument sein, mit dem der Besitzer manchen Vorteil erringen kann.

Wir können uns denken, daß die Zeit nicht fern ist, wo der Einzelne, wenn er sich um Arbeit oder um Anstellung im Staatsdienst, bei Gemeinden, Behörden usw. bemüht, zuerst zu hören bekommt: „Zeigen Sie Ihren Arbeitspaß“, und daß das Vorzeigen des Arbeitspasses ihm dann moralisch vor denen ein Plus geben wird, die solchen Arbeitspaß nicht vorzuzeigen vermögen.

Die junge Männerwelt Deutschlands hat also ein erhebliches Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sie in den Besitz eines Arbeitspasses gelangt. Das ist nur möglich über den Arbeitsdienst, der ein Ehrenamt für Deutschland ist.

Weitere Vergünstigungen für Kriegsbeschädigte auf der Reichsbahn

Berlin, 30. Nov. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Brief des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Pöppel, in dem es u. a. heißt: Die ständige Tarifkommission hat beschlossen,

die Benutzung der zweiten Wagenklasse mit Fahrausweisen dritter Klasse bei allen Reisen für solche Kriegsbeschädigte zuzulassen, die 50 v. H. und mehr kriegsbeschädigt sind und denen der Arzt des fürsorgeamtes bescheinigt, daß ihr körperlicher Zustand die Benutzung der zweiten Wagenklasse rechtfertigt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist fortgesetzt bemüht, den Kriegsbeschädigten bei Eisenbahnfahrten besondere Vergünstigungen sowohl bei der Abfertigung als auch bei der Unterbringung in den Reisezügen zuteil werden zu lassen, um ihnen dadurch das Reisen nach Möglichkeit zu erleichtern. Dies geschieht durch Freihaltung besonderer

Abteile, durch Aufnahme der Kriegsbeschädigten in das Dienstabteil und durch ihre vorzugsweise Behandlung am Fahrkartenschalter, an der Bahnsteigsperrre und bei der Zuweisung von Sitzplätzen. Ist in Ermangelung eines Bedürfnisses ein Sonderabteil für Kriegsbeschädigte aus wirtschaftlichen Gründen nicht eingerichtet und finden die Beschädigten in den übrigen Wagen der dritten Klasse keinen Sitzplatz, so ist ihnen, auch wenn dort noch Sitzplätze frei sind, ein Sitzplatz in der zweiten Klasse anzuweisen.

Schweres Unglück in einer rumänischen Grube

Bukarest, 30. November. Auf der Grube „Thomas“ bei Resiza ereignete sich in einem unterirdischen Keller eine Explosion. Fünf Arbeiter wurden dabei getötet, ihre Leichen konnten geborgen werden. Zwölf Arbeiter wurden schwer verletzt.

Deutsche Menschen werden rechtlos

620 Ausbürgerungen in Tirol — Der Prinz von Sachsen-Meiningen kommt ins Konzentrationslager

Wien, 30. Nov. Nach einem Bericht aus Klagenfurt (Kärnten) soll Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der in den nächsten Tagen eine sechsmonatige Arreststrafe im Gefängnis des Klagenfurter Landgerichts wegen angeblicher Betätigung für die Nationalsozialistische Partei abgebußt haben wird, in das Konzentrationslager nach Wöllersdorf verführt werden. Prinzessin von Sachsen-Meiningen ist verboten worden, Schloß Hildeshausen zu verlassen.

Nach einem Innsbrucker Gerücht sind in Tirol bisher 620 Anhänger der Nationalsozialistischen Partei ausgebürgert worden.

Wien, 30. Nov. Die Polizeidirektion Wien hat wieder 14 Nationalsozialisten wegen angeblicher österreichischer Betätigung die Staatsbürgerschaft entzogen. Damit wurden in Wien bisher 69 Personen ausgebürgert.

Katholische Priester im Dienst der Greuelheke

Mehrere Verdächtigungen in Bayern

München, 30. Nov. Die bayerische politische Polizei teilt mit:

Der bayerischen politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München ungläubige Greuelmeldungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische politische Polizei hat in Verfolg ihrer Bestimmungen, den durch den Abschluß des Konkordates angestrebten Religionsfrieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchgeführt, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unverzüglich war. Die Festnahmen erfolgten nach Maßgabe mit der Staatsanwaltschaft. Die unwahren Er-

Das neue französische Kabinett



Das neue, von Chaumpey gebildete Kabinett beim Verlassen des Elysée nach der Vorstellung beim Präsidenten der Republik. Erste Reihe von links nach rechts: Dalimier (Kolonien), Sarraut (Kriegsmarine), Ministerpräsident Chaumpey, Außenminister Paul-Boncour

ählungen gingen von dem ehemaligen bayerischen Volkspartei-Stadtrat, Stadtpfarrer Dr. Emil Ruder, aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzeige ist erlassen. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.

Zwei Erdbeben in Neapel

Rom, 30. Nov. (SB-Junk.) Am Mittwoch lösten sich infolge der schweren Regengüsse der letzten Tage vom Echia in Neapel große Erdmassen und stürzten auf ein mehrstöckiges großes Wohnhaus an der darunter liegenden Straße. Das Haus wurde teilweise zum Einsturz gebracht und fast völlig

verschüttet. Bei den sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnten zehn Personen aus den Trümmern gezogen werden, von denen einige zum Teil schwer verletzt waren. Gegen Abend wurden noch zwei Bewohner des Hauses vernichtet. Der italienische Kronprinz weilte längere Zeit an der Unglücksstelle.

Ein anderes Erdbeben in einer Vorstadt Neapels überraschte eine Truppe von Arbeitern beim Tunnelbau, wobei einer getötet und einer schwer verletzt wurde.

Bei dem Erdbeben, der sich am Mittwoch in der Nähe des Hügels Echia ereignete — ein großes Wohngebäude wurde bekanntlich zum Einsturz gebracht — sind nunmehr zwei Tote und 17 Verletzte zu beklagen.

Vom Zuchthaus in den Gerichtssaal

Die Brüder Sklarek als Zeugen — Der Prozeß gegen den korrupten SPD-Stadtrat Benedek

Berlin, 30. Nov. Im Prozeß gegen den Stadtrat a. D. Benedek wurde am Mittwoch mit der Beweisaufnahme begonnen. Zunächst wurde der Buchhalter der Firma Sklarek, Lehmann, über Zuwendungen des Sklareks an den Angeklagten, der auf Gerichtsbeschluss übrigens aus der Haft entlassen worden ist, gehört. Lehmann gibt folgende Kreuzvernehmung des Willi Sklarek aus dem Jahre 1929 wieder:

„Eben ist Stadtrat Benedek da und spricht über die Kosten der Amerikasahrt. Machen Sie mal 1000 Mark für ihn fertig.“

Lehmann erklärte ferner, er habe zu den Brüdern Sklarek gelegentlich Bedenken geäußert, daß vielleicht der Vertrag der Firma Sklarek mit der Stadt Berlin nicht verlängert werden könnte. Er sei aber beruhigt worden, er brauche sich keine Sorgen zu machen, die Sklareks hätten ihre Freunde beim Magistrat

Leo Sklarek hätte dabei die Namen der Stadträte Gabel und Benedek genannt.

Als nächster Zeuge wurde aus dem Zuchthaus Ludau Willi Sklarek vorgeführt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er irgendwelche Zuwendungen an Stadtrat Benedek gemacht habe, erwiderte dieser, er habe im Auftrag seines Bruders, Max Sklarek, Benedek einen Renngewinn von tausend Mark für seine Frau in einem verschlossenen Umschlag übergeben.

Auch Leo Sklarek wird vorgeführt

Berlin, 30. Nov. In der Nachmittagsverhandlung gegen Benedek wurde auch Leo Sklarek aus dem Zuchthaus vorgeführt. Leo Sklarek konnte sich nicht bestimmen, mit Benedek näher zusammengelassen zu sein. Er habe sich lediglich mit seinen Kennstall gekümmert und nichts mit Geschäften zu tun gehabt. Das habe alles sein Bruder Max getan. — Beide Sklareks blieben unverurteilt.

Eine ruchlose Tat geüht

Sechs kommunistische Mörder hingerichtet

Köln, 30. Nov. Im Gefängnis Köln-Klingelpütz sind heute vormittag um 7.30 Uhr die zum Tode verurteilten Otto Baeser, Hermann Hamacher, Bernhard Willms, Heinrich Gorsch, Josef Moritz und Josef Engel, alle aus Köln, hingerichtet worden. Das Urteil war am 22. Juli dieses Jahres vom Schwurgericht Köln wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Mord an den SA-Männern Walther Spangenberg und Winterberg gesprochen worden.

Der Ministerpräsident hat die Begnadigung abgelehnt, da es sich um einen organisierten Ueberfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose Nationalsozialisten gehandelt hat.

Der Ueberfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen Kommune, in dem angeordnet war, daß die von ihr ausgeschiedenen schwerbewaffneten Patrouillen auf Nationalsozialisten scharfen, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen“ sollten.

Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes begegnenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen. Sie hatten die ihnen auf der Straße begegnenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgendein Stillestand vorüberging und ohne daß sie die Schattung der

Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niedergeschossen und die Beschädigung solange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Straße blieben und einer schwererwundet sich noch durch die Flucht retten konnte. Sie haben sogar auf die hilflos am Boden liegenden Schwererwundenen noch weiter geschossen. Durch solche rohe, seltsame und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen.

Die Lynchwelle in Amerika

New York, 30. Nov. Die Spannung in Prince Anne (Maryland), wo am Dienstag vier Anführer der lynchwütigen Menge verhaftet worden waren, hat sich noch mehr gesteigert.

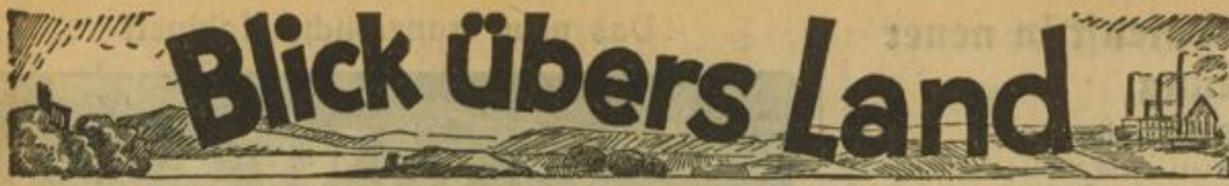
Tausend Bewohner trieben 300 Neger aus der Stadt und eine riesige Menschenmenge belagerte das Gefängnis, wohin die Lynchführer nach ihrer Vernehmung in Baltimore zu weiteren Verhören untergebracht sind.

Es hat den Anschein, als ob die Menge ihre Anführer aus dem Gefängnis mit Gewalt befreien will.

„Maud“ treibt im Polarkreis



Auf einer Meldung aus Oslo treibt das berühmte Schiff des Polarforschers Amundsen „Maud“ fortwährend im Packeis zwischen Spitzbergen und Grönland. Die „Maud“ war im Jahre 1911 von ihrer kanadischen Besatzung, die mit ihr Pezitterlad und Pezitterhandel trieb, verlassen worden. Das Schiff ist aber nicht gesunken, sondern treibt, von Eis umschlossen, seit Jahren im Kreis um den Pol.



Blick übers Land

Karlsruher Brief

Vollstiche und kulturelle Aufbauarbeit — Ein Ueberblick

Hernach von jenen Zeiten, wo jede große Ausbesserungsarbeit Gegenstand stürmischer Stadtratssitzungen war und die Lage für Millionen deutsche Volksgenossen infolge der lähmenden Auswirkung der verworrenen Verhältnisse nutzlos verrienen mußten, begann mit dem starken Lebenswillen der neuen Zeit die Epoche des Aufbaues, getragen von dem zähen Willen des geeinten deutschen Volkes und der Tatkraft seiner verantwortungsbewußten Führer. Ueberall in Deutschland rauchen die Schloten wieder, und die brachliegenden Kräfte von Millionen Deutscher konnten wieder wertvollschaffender Arbeit zugeführt werden.

Auch die Karlsruher Stadtverwaltung ist bemüht, zur Linderung der Notlage der erwerbslosen und hilfbedürftigen Volksgenossen alles zu tun, was ihr im Rahmen ihrer Mittel möglich ist. So hat der Stadtrat die

Errichtung eines Damms

beschlossen, der 14000 Tagewerte umfaßt und Hunderten von Arbeitslosen für längere Zeit Beschäftigungs- und Verdienst-Möglichkeit bietet.

Ein weiterer Damm soll mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes gebaut werden. — Durch den Anschluß von Wohngebäuden an die Schwemmanalysation werden weitere Aufträge an das örtliche Gewerbe fließen. Was aber die Bautätigkeit der Innenstadt besonders kennzeichnet und bestimmt, ist der Bau der Markthalle, die sich hinter dem Empfangsgebäude des alten Bahnhofs erhebt. Die Halle wird 6000 Quadratmeter groß, 110 Meter lang, 63 Meter breit und bis zum Giebel ohne das Dach 7,5 Meter hoch.

Ein weiteres Riesenprojekt ist der Bau der Magaziner Brücke

zu dem bereits die ersten Arbeiten im Gange sind. Die Erstellung dieser Brücke wird eine wesentliche Besserung der Verkehrsverhältnisse nach der Pfalz im Gefolge haben und sich namentlich in wirtschaftlicher Beziehung günstig auswirken.

In diesem Winter soll keiner hungern und frieren. Das ist auch das Motto unserer Stadt. Zahlreiche Veranstaltungen von Vereinen und Organisationen dienen diesem Sozialismus der Tat. Im Mittelpunkt dieser Aktion stand das Fest der Winterhilfe. Es war ein erhebendes Bekenntnis der Karlsruher Bevölkerung zu der von der Reichsregierung ausgehenden Parole. Das Programm brachte einen Querschnitt aus dem gesamten Kulturschaffen des Badischen Staatstheaters. Der Erfolg dieser Veranstaltung war sowohl nach der künstlerischen wie nach der finanziellen Seite hin zufriedenstellend.

Ebenso läßt es sich die Stadtverwaltung nicht nehmen, ihrerseits das Bestmögliche zum Winterhilfswerk beizutragen. So getragen u. a. die Aufwendungen für Spenden an Gas, Brennstoff usw. etwa 90000 RM.; außerdem stellt die Stadt die von der Geschäftsführung des Winterhilfswerks benötigten Räume sowie die erforderlichen Arbeitskräfte kostenlos zur Verfügung.

Ein besonders erfreuliches Zeichen der Wirtschaftsidebelegung ist die

wachsende Heiratslust in Karlsruhe Die Ehestandsbeihilfen erweisen sich, wie so

viele andere Maßnahmen der Reichsregierung als besonders erfolgreich. In Karlsruhe sind bisher etwa 900 Anträge auf Bewilligung von Ehestandsbeihilfen gestellt worden. Ein großer Teil dieser Anträge ist bereits genehmigt und auf diese Weise ein Betrag von etwa 215000 RM. dem Karlsruher Handwerk und Gewerbe zugeführt worden. In Karlsruhe ist man wieder heiratstüchtig geworden. Der Standesbeamte ist viel beschäftigt, hat er doch kürzlich an einem Vormittag 32 Paare fürs Leben verbunden.

Der 19. November stand auch in Karlsruhe im Zeichen der Feier des 450. Geburtstages

Auch Eintopfgericht auf dem Lande!

Dem Bauern, dem mit der mütterlichen Erde Verbundenen, ist das Eintopfgericht nichts Unbekanntes. Im Frühjahr, Sommer und Herbst, wenn das Land ruht, hat die Bauerfrau keine Zeit, sich mit dem häuslichen Herd liebevoll abzugeben. Schnell muß gekocht werden, kräftig und reichlich. So entstanden die Gerichte der Hausmannskost, das Eintopfgericht. — Wenn aber am Sonntag die Kirchenglocken geläutet hatten und Gott, dem Herrn um Hilfe und Schutz gebeten war, wurde es auch in der Bauernküche lebendig. Das Sonntagessen, der Braten mit Gemüse und Kartoffeln, grühte in den gesegneten Gegenden der Ebene die hung-

Martin Luthers. Der letzte Tagesabschnitt der kirchlichen Festlichkeiten zu des großen deutschen Mannes Gedächtnistag gehörte in der Landeshauptstadt einer mächtvollen Lutherfeier, bei der nochmals mit berechtigtem Stolz auf die Bedeutung dieses Jubiläums für die Geschichte des Protestantismus nicht nur hingewiesen, sondern auch des gewaltigen Geisteslampers als eines deutschen Volksführers gedacht ward. Daß Luther ein Deutscher war, der seinen harten Kampf auch um der Not und der Bedrückung des Volkes willen aufnahm und ihn trotz Augenbliden der Verzweiflung und Ausichtslosigkeit stets wieder im festen Glauben an seine gerechte Sache weiterführte, bis der Sieg nicht mehr aufzuhalten war, bestimmte den Gesamteindruck der Feierlichkeit, weil diese nicht zuletzt unserm selbst von der Wucht einer nationalen Erhebung befehlten Volk ein Bild aus der Vergangenheit vorzeichnete, das mancherlei

rigen Gäste. In den Kochkassen der Gedächtnisfeier des Schwarzwaldes dampft frisches Kraut mit Speck. An nichts hatte es an diesem Tage die Hausfrau fehlen lassen. —

Das Winterhilfswerk ruft nun der Bauernfrau zu, es ihren Schweiß der Stadt gleich zu tun, den ersten Sonntag eines Monats im Zeichen des Eintopfgerichtes zu kochen. Ein Sonntagessen soll gekocht werden, damit man spart, spart für die Hungernden. Am 3. Dezember, dem ersten Sonntag des Abends, wird sie den Armen geben, reichlich wird sie das Ersparte opfern, damit sich die Hungernden satt essen können.

Zehn Verletzte bei einem Zugzusammenstoß

Kollision. Auf dem Bahnhof Schwabenreute bei Pfaffenloren stießen beim Rangieren einige Wagen so heftig auf den Pfaffenloren Personenzug auf, daß von den Reisenden zwei tödliche und acht leichtere Verletzungen trafen. Bei den schwerer Betroffenen handelt es sich um den Reisenden Georg Denke aus Birnmasen und den Dienstreicher Albert Balz aus Pfaffenloren. Beide wurden ins Pfaffenloren Krankenhaus überführt. Sie hatten starke Kopfverletzungen und Querschnitten erlitten. Die anderen Verletzten erlitten Schnittwunden. Die Ursache des Unfalls ist daraus zurückzuführen, daß infolge der Räte die Bremsen versagten. Sachschaden ist hauptsächlich im Innern der Personenzug entstanden.

Die Dammnen werden nicht alle ...

Reisende, a. d. S. Der Drechsler R. V. aus Schifferstadt verkaufte in Reutheim und den umliegenden Ortschaften Reisen, denen er die Eignenschaft zuschrieb, daß sie neun Monate lang blühen und alle drei Monate nur einmal Wasser bräuen. Die Blumen seien eine Edelart, die auch vom Kaiser Adolf Hitler empfohlen werden. Die Käufer mußten aber bald feststellen, daß sie für teures Geld gewöhnliche Reisen gekauft hatten. Sie liefen für ein paar Reisen soviel bezahlt, wie sonst ein ganzes Gartenerdbeeren kostet. Das Schöffengericht Reutheim verurteilte ihn deshalb zu vier Monaten Gefängnis.

Auf der Flucht erschossen

Emmendingen. Vor acht Tagen begegnete zwei in Freiamt nationalisierten Gendarmen auf ihrem Patrouillengang ein junger Burche, der sofort, als er die Beamten erblickte, seinen

auf dem Rücken getragenen Sack fallen ließ und davonlief. Als er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, wurde ihm aus einer Entfernung von 120 Metern aus der Pistole ein Schuß nachgeschossen. Die Kugel traf den Flüchtenden in der Hüftgegend. Er drach zusammen und ist nun im städtischen Krankenhaus den Verletzungen erlegen. Bei dem um seinen Verbleiben dandelt es sich um einen zum fahrenden Volk gehörenden 20 Jahre alten Wenecht Am.

Schwerer Verkehrsunfall

Zuhwiltshafen. Ein Radfahrer, der auf der Zuhwiltstraße ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk überholen wollte, geriet in die Fahrbahn eines aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personenzugwagens. Er wurde von dem Personenzug erfasst und zu Boden geschleudert, wodurch er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Die Dienstadt im Taubertal

Lauda. Die Mitglieder der fünf Dienstadtvereine des Amtsbezirks Taubertal sind am 24. November in Lauda versammelt. Kreisbauernführer Herr (Dainbach) schlug dem Kreisführer den künftigen Vorsitzenden des Vereins Taubertal, Schweitzer-Lauda, vor, was einstimmig begrüßt wurde. Schweitzer bestimmte zu seinem Stellvertreter Herrn Zimmermann, zum Schriftführer Schweitzer-Lauda, zum Kassier Hammerich-Hofstedt und zu Beisitzern Kunz-Taubertal, Schweitzer, Gumbert, Pöppelmann, Derringer-Grünfeld, Braun-Hof, Steinbach, Schenk-Warbach und Bieder-Rönnigshofen.

auch der eigenen Zeit und jüngsten Gegenwart widerzuspiegeln schien.

Trotz der Unruhm der wirtschaftlichen Verhältnisse der vergangenen Jahre und der durch bedingten Verknappung der badischen Majolikamanufaktur nach kaufmännischen Gesichtspunkten baut sie weiter auf dem Erfahrungsschatz bester Ueberlieferung und handwerklicher Könnens auf. Dies zeigt sie im Rahmen einer Novemberausstellung des Badischen Kunstvereins mit einer geschmackvoll zusammengestellten Sonderschau, die das neue Rollen dieses führenden deutschen Unternehmens erkennen läßt. Sie bringt neue Formen heraus, die Spitzenleistungen der Kunstfertigkeit darstellen und als Vorbilder auf dem Wege zur Schaffung einer aus deutschem Gefühl herausgewachsenen gefunden Volkstümlichkeit gelten können. Der Reichsstatthalter und der badische Ministerpräsident, die in Begleitung von Prof. Bühler die Ausstellung besichtigten, äußerten sich sehr anerkennend über den neu eingeschlagenen Weg.

Das Badische Landestheater

steht hinsichtlich der Gestaltung seines Spielplans mit an führender Stelle unter den deutschen Theatern. Dank der anerkennendwertigen Anstrengungen seines neuen Intendanten, Dr. Thur Gimnichoffen, hält es nicht nur seine Linie bei, sondern fördert darüber hinaus mit allen Kräften das Kunststreben und Kunstformen der neuen Zeit.

An Erstaufführungen erlebten wir in letzter Zeit die heitere Oper „Der Freikorporal“ von Georg Rollertun, und das Schauspiel „Luther auf der Wartburg“ von Lienhard. Am 14. November vereinigten eine große Wagnerfeier die Karlsruher Musikfreunde im Staatstheater. Wer mit Wagners Lebensgang auch nur einigermaßen vertraut ist, der weiß, wie sehr er Zeit seines Lebens mit Karlsruhe verbunden war. Schon im Jahre 1853 hatte Großherzog Friedrich ein großes Wagner-Festfest ermöglicht; untrennbar blieb selber die Karlsruher Bühne mit Wagner verbunden. Diese große Vergangenheit ist eine stille Mahnung und eine hehre Pflicht für das heutige Theater.

Vom Staatstheater ging auch der Gedanke aus, der am 18. November seine Verwirklichung fand, nämlich die Veranstaltung eines großen öffentlichen Festes zugunsten des Winterhilfswerks. Dem Bemühen aller Theaterkräfte war ein hochkünstlerischer Abend zu verdanken, der wahrhaft das Ereignis dieses Winters genannt zu werden verdient.

Bei der Festschließung der Südwestdeutschen Arbeitsfront verfehlte die Kunst des Badischen Staatstheaters wiederum ihre tiefe Wirkung nicht. Besonders der dritte Akt der „Meistersinger“, das hohe Lied von deutscher Poesie und dem Festklang mittelalterlichen deutschen Lebens sind eine unübertreffliche Wiedergabe, wie sie mit allen seinen ersten Kräften das Badische Staatstheater nur zu bieten vermag. Den in der Arbeitsfront vereinigten Kreisen wird dieser Abschluß ihrer Tagung unvergesslich bleiben.

Baden, das Land für Niederlassung und Ruhe

Schon immer läßt das Land Baden als „Wohnland“ höchste Anziehungskraft aus. Denn man an die großen Kulturzentren des badischen Landes wie Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg mit ihren Hochschulen und den leistungsfähigen Rinken und Werken von Weisheit, an die reiche Frucht der Landschafts Schönheit, so kann man es begreifen, wie Baden bei der Wahl eines Ruheortes von jeder besonders bevorzugt wurde. In einem Sonderheft, herausgegeben vom Landesverkehrsverband Baden in Karlsruhe, Karlsruhe 10, ist in Wort und Bild übersichtlich auf die verschiedenartige Eignung zahlreicher Plätze im Badenland für Niederlassung und Ruheort hingewiesen. Diese Zusammenstellung ist wissenschaftlich für jeden, der sich im gärtnerischen und lebenswürdigen Land am Oberrhein, im Land der alten Schwarzwaldbäuer und Trachten, im Land eines ständigen milden Klimas zur Ruhe setzen oder überhaupt ansiedeln will.

Kulturkleinod der Christenheit gerettet

Die byzantinischen Mosaiken der Hagia Sofia

Soudon. Dank dem Entgegenkommen der letzten türkischen Regierung und der religiösen Toleranz Mustafa Kemal Paschas, hat sich die Lage eines der größten und schönsten der Weltgeschichte christlicher Kunst und Kultur abgeklärt. Es handelt sich um die Freilegung und Wiederherstellung der prachtvollen byzantinischen Mosaiken aus dem 6. und 9. Jahrhundert in der Hagia Sofia in Konstantinopel. Die Hagia Sofia, von Kennern und Kunstschaffenden als die schönste Moschee überhaupt betrachtet, ist ursprünglich ein christliches Bauwerk gewesen, von dem oströmischen Kaiser Justinian erbaut und im Jahre 537 nach Chr. eingeweiht. Bis zum Jahre 1453, bis zur Einnahme Konstantinopels durch die Türken, galt diese oströmische Basilika allgemein als ein Kulturkleinod der Christenheit.

Der Sultan Mohamed der Eroberer hat dann die Basilika in eine Moschee umgewandelt, wobei die wertvollen Mosaiken, die an den christlichen Ursprung des Bauwerks erinnern, mit einer Gipschicht überzogen wurden. Bei Gelegenheit einer Restaurierung der Moschee in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde dann ein Teil dieser Mosaiken wiederentdeckt; sie blieben jedoch weiter zugebedeckt, mit Rücksicht auf die religiösen Gefühle und Anschauungen der muslimantischen Gläubigen. Sine und Gesetz der mohamedanischen Religion verbietet bekanntlich die Darstellung des menschlichen Gesichtes. Im vergangenen Jahr hat dann die Regierung Mustafa Kemals, des fortschrittlich gesinnten Diktators der modernen Türkei, die Erlaubnis erteilt, die Mosaiken der Hagia Sofia freizulegen.

Ein unvergleichlich schöne Christus-Darstellung Die Arbeiten der Wiederherstellung dieser

Mosaiken ist dem Leiter des oströmischen Instituts von Boston übertragen worden. Bei seinen Arbeiten wurde er von amerikanischen, englischen und französischen Sachverständigen unterstützt. Das Werk, das mit größter Vorsicht durchgeführt werden mußte, um keinen Schaden anzurichten, ist nun vor kurzer Zeit fertiggestellt worden, und das für die gesamte Christenheit wertvolle Kulturgut ist inzwischen bereits in einem feierlichen, zeremoniellen Akt übernommen worden.

Die kostbarsten Mosaiken befinden sich in der Vordhalle der Basilika und zwar nördlich und südlich von dem großen Hauptportal. Sie stammen durchweg aus dem 6. Jahrhundert und stellen wunderbare Figuren und Kreuze dar, jedes in seiner Art und Darstellung ein Kunstwerk für sich. Die Kreuzornamente sind rot auf Goldhintergrund, einige davon sind außerdem mit herrlich leuchtenden Saphiren und Smaragden besetzt. Gleich neben dem Hauptportal befindet sich eine Gruppe von Mosaiken, von denen man annimmt, daß sie aus dem 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammen. Diese Gruppe stellt einen Christus dar, der auf einem ganz mit Smaragden und Gold ausgelegten Sockel thronet. Zu seiner Linken, unterhalb des Throns, steht der Erzengel Gabriel. Zu der Rechten des Herrn kniet ein Kaiser mit den weißlichen Insignien, der jedoch unerkennbar die Hänge des Papstes Leo V. trägt. Christus erhebt auf der Mosaikdarstellung seine rechte Hand, wie um den Segen zu erteilen, während er in seiner linken Hand ein Buch hält, auf dem man klar und deutlich die Inschrift lesen kann: „Der Friede sei mit euch; ich bin das Licht der Welt.“

Durch die kunstvolle Wiederherstellung dieser

Mosaiken ist die Vordhalle der Basilika der Hagia Sofia wieder in ihrem alten Glanze als der schönste und reichste mit Gold ausgelegte Kirchenraum der Welt von neuem erstanden, zur Ehre und zum Ruhm der Christenheit.

Urkunde, mit Blut geschrieben

Im Jahre 1726 am Niederrhein ausgefertigt Düsseldorf. In den Besitz des Doktors S. Neu in Beuel gelangte toeben ein eigenartiger Fund. Es handelt sich um eine Urkunde aus dem 16. Jahrhundert, welche mit Blut unterschrieben ist.

Diese Urkunde stellt gewissermaßen einen Schuldschein dar. Man sieht fünf Unterschriften. Einer der Schuldner unterschrieb seinen vollen Namen, die vier anderen Aussteller des Schuldscheines sind anscheinend des Lebens und Schreibens unfähig gewesen. Sie haben als „Unterschriften“ jeweils drei Kreuze gemacht, ebenfalls mit ihrem eigenen Blut.

Es wurden herartige Urkunden im Mittelalter häufig ausgefertigt, aber man hat zum erstenmal davon gehört, daß sie mit Blut geschrieben sind. Deshalb kommt diesem Funde ein besonderer kulturgeschichtlicher Wert zu. Die Tatsache, daß die Schrift tatsächlich nicht mit roter Farbe oder Linie, sondern mit dem Blut der Aussteller geschrieben worden ist, wird dadurch bewiesen, daß eine Amtsperson nach der vollzogenen Ausstellung eigene Bemerkungen mit schwarzer Tinte, mit einem Gänsefuß an den Rand schrieb.

Die reifende Kleopatra

In einem Pariser Kaffee links der Seine sitzen ein paar Jünglinge in angeregter Unterhaltung. Als Heiden der Feder sind sie auf der Suche nach einer ungläubigen, herzer-

schütternden, noch nie dagewesenen Sensation. Sie überlegen sehr angestrengt, aber das Wunder läßt auf sich warten.

Blötzlich sagt einer: „Da hab ich doch jetzt mal in einem ganz alten Schmöder etwas Interessantes gelesen. Was war das bloß?“

Die Kollegen hören auf zu schnagen. Aus dem Schmeißer löst dem anderen die Erinnerung wachen, die ihm bisher nur unklar im Kopf herumwirrt.

„Durra!“ jubelt der Junge los. „Jetzt hab ich's. Also: da hab ich es in Paris einstimmig eine Mumie gegeben haben soll, die der Kleopatra sprechend ägyptisch sah...“

Wehr wollen die Zuhörer gar nicht wissen. Denn ihre Reporterfelsen lauschen bereits die unerhörte Sensationsmeldung aus. Sie hat etwa folgenden Wortlaut:

„Als der große Napoleon in Ägypten war, zeigte man ihm die Mumie der hochberühmten Kleopatra, die noch immer in solcher jugendliche Schönheit erstrahlte, daß der Mächtige sich selbst in sie verliebte und sich nicht mehr von ihr trennen konnte. Er nahm die Mumie mit nach Paris, ließ sie dort in märchenhafte Gewänder hüllen, und, als er Frankreich verlassen mußte, veranlaßte er, daß die Schöne im Garten des Louvre begraben wurde. An eben dieser Stelle hat man sie toeben durch Zufall wieder entdeckt und ausgegraben.“

Da eine große Pariser Zeitung diese Meldung in phantastischer Aufmachung brachte, wie ihr bedeutungsvoller Inhalt dies verlangte, ruft in der funkelnden Nacht an der Seine nun die Legende von der desaubendenden Mumie der Kleopatra herum, die den gefeierten Herrscher so unendlich in ihren Bann gezogen hatte.

Wenn die lieben Pariser wüßten, wie diese märchenhafte Geschichte entstanden ist... Aber sie werden es nie erfahren. Und das ist gut so.

Was

Tödlischer Schicksal in Karlsruhe. Ein zweirädriges Motorrad, ein viererziger, wurde am 28. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Wer ist der? 21. November. Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Diebstahl. Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

Ein viererziger, wurde am 21. November in der Pfaffenlorenstraße von einem Fahrer aus Karlsruhe in die Pfaffenlorenstraße gefahren. Der Fahrer wurde durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen schwer verletzt und ist in das Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert worden.

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tödlicher Sturz. Auf dem Marktplatz, G 1, kurz in den Abendstunden ein verheirateter, 63 Jahre alter Mann, offenbar infolge Ausgleitens, die Treppe zu der Bedürfnisanstalt hinab und blieb bewußtlos liegen. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Städt. Krankenhaus verbracht, wo er um 1 Uhr früh verstorben ist.

Wer ist der Verletzte? Die Person des am 21. November in bewußtlosen Zustand in das Städt. Krankenhaus eingelieferten Motorradfahrers konnte nunmehr festgestellt werden; es handelt sich um einen 36 Jahre alten, ledigen Schlosser von hier. Der Verletzte ist gestern Morgen verstorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Aus einem Lagerplatz in der Redarvorlandstraße ein zweirädriger, schwarzgezierter Handwagen, mit der Firmenaufschrift: Ab. Gies, Qu. 3, 16. — Aus einem Personkraftwagen von C 2 ein Karton, enthaltend einen getragenen schwarzen Kammgarnanzug, mit blauen Streifen, und einen hellbraunen Herren-Übergangsmantel mit eingewebtem Karofutter. — Ebenso aus einer Handtasche in Feudenheim ein kleiner Gelbbetrag und ein goldener Ehering, gezeichnet A. P. 1927.

Beim Ueberholen verunglückt. Ein Kraftfahrzeug fuhr auf der Augusta-Anlage beim Ueberholen eines Personkraftwagens gegen die linke Stoßstange desselben, so daß er einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Fahrer des Personkraftwagens brachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

Angefahren und verletzt. Auf der Schloßgartenstraße wurde ein Mann von einem Lieferkraftwagen angefahren. Er erlitt eine unbedeutende Kopfverletzung und eine leichte Gehirnerschütterung. Der Fahrer des Lieferkraftwagens brachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Verkehrs-Kaasla. Bei einer Prüfung der Befähigung von Kraftfahrzeugen auf der Gasterfeldstraße wurden 22 Personkraftwagen, 3 Postkraftwagen und 2 Krafttraber wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Im Silberkranz. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert morgen, am 1. Dezember, Herr Fritz Holz, der frühere Birt vom „Heldschiffel“, mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Hauschel, in bester Gesundheit.

Wunder der winterlichen Bergwelt läßt der Stimmann Oskar Rühlken am Sonntag, 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, im großen Stiegenaal (Saalbau) Mannheim, N 7, 7, vor den Augen des Zuhörers und Beschauers erscheinen. Ueber 100 herrliche Lichtbilder stehen dem Vortragenden zur Verfügung. Die Skizzenreihe zeigt die Monte della Diagrazia und eine abenteuerliche Fahrt auf den Taktello, bei welcher der ganze Berggipfel unter den Füßen der wackeren Eisfahrer zusammenbrach, werden jeden Ski- und Bergfreund interessieren. Karten zu 30 Pfa. im Sporthaus Hill & Müller, Mannheim, N 3, 11/12.

Eine Feierstunde in der Hochschule für Musik

Pafer Ballmann, O.S.B., referiert über Choralmusik

Vor einem geladenen Kreis der Geistlichkeit, Chorleiter, Organisten, Chornistiker, Studierenden und Laien sprach der neue Dozent für Liturgie und Choral, Vater Willibrod Ballmann, O.S.B., aus dem Benediktinerkloster Neuburg, über den Choral als den heiligen Gesang der Kirche.

Einleitend befandete Vater Ballmann die erfreuliche Tatsache, daß die Errichtung der kirchenmusikalischen Abteilung in der neuen Städt. Hochschule für Musik und Theater freudig begrüßt wurde. Das Studieren an der Hochschule erleichtert den jungen Kirchenmusikern die Möglichkeit höchster musikalischer Kultur. Mit der Feierstunde, so betonte Vater Ballmann, soll eine kleine, stille, fast unbeachtete, aber fleißig arbeitende Gruppe von Kunstjüngern sich vorstellen. Das „Kollegium musicum“ ist noch zu klein und noch zu jung, um glänzen zu können, die Einführung in den heiligen Gesang zu kurz und seine künstlerische Wiedergabe zu schwierig, als daß die Gruppe es schon wagen dürfte, eine reise Kunst zu bieten. Ueber den Choral als den heiligen Gesang der Kirche sprach dann Vater Ballmann in tieferschürfenden Darlegungen und zeichnete zunächst ein Bild der hl. Cäcilia, als der Schutzpatronin der Kirchenmusik. Cäcilia, „Virgo maris“ genannt, kein anderer Name war weder im Altertum, noch im Mittelalter bekannt, wird seit dem 15. Jahrhundert als die Patronin der Musik gefeiert und in zahlreichen Legendenmythen verehrt. Dann verbreitete sich der Respekt allgemein über die Bedeutung des Chorals. Ihn zu verstehen, müsse in erster Linie das Studium der Liturgie und des liturgischen Gesanges in Theorie und Praxis erfaßt werden. Choral ist Kunst, ist liturgische Kunst, das heißt: eine an das liturgische Wort und an die liturgische Handlung gebundene Kunst, auch in der

Glückselige Zeit

Es ist ein eigen Ding um das Adventserlebnis. Eden sind Bußtag und Totensonntag vorbeigegangen, Tage voller Ernst und voll heischender Strenge — und nun auf einmal verklärt sich diese Strenge zu einer stillen verhaltenen Freudigkeit — es ist, als sei in einem ängstlichen Dunkel ein fernes Licht aufgeglommen und weise uns freundlich den Weg, um den wir bangten, den Weg heimwärts zu Geborgenheit und Frieden.

Klein und zaghaft scheint es noch zu brennen, dies Licht — aber je weiter wir den Adventsweg voranschreiten, desto heller und desto heimlicher wird es uns leuchten — bis wir es eines Tages erhellt und strahlend sehen werden, stehend über der Krippe zu Bethlehem.

Niemals wohl hat das Adventserlebnis einen zarteren und rührenderen Ausdruck gefunden als in jenem schlichten alten Lied von der Jungfrau Maria, die durch den verdorrten Bald schreiet:

„Das trug Maria unterm Herzen?
Ein kleines Kindlein sonder Schmerzen.“
„Als das Kindlein durch den Bald getragen,
Da haben die Dornen Rosen getragen.“

So deutete eine mythisch-naturverbundene Frömmigkeit das Geschehen dieser Zeit, so ist Advent: Verdorrte Zweige tragen wieder junge Blüten. Verschüttete Quellen beginnen im Menschenherzen wieder aufzubrechen und zu springen. Verschllossene Pforten tun sich auf: Wie, über ein kleines Nichts können wir uns freuen? Dankbar sein können wir noch für ein kleines Nid? Können noch so recht innen froh sein über eine liebevolle Gebärde des anderen oder über eine kleine Heimlichkeit, die wir im Herzen tragen, um den anderen zu erfreuen?

Wahrlich, all das gibt es noch, und es muß wohl so sein, daß jene Pforte den Weg zum Himmelreich weist, und wenn sie sich auch nur einen Spalt weit aufspan mag — allen Guten und Frommen, allen denen, die in ihrem Innern noch ein wenig von jener Einsicht der Kinder und der Adler haben, ist der Spalt doch groß genug, um durch ihn hindurch einen Blick zu tun auf Gottes Herrlichkeit.

Adventszeit — Leben erweckende, glückselige Zeit!

Sarrasani im Rundfunk

Der Eigentümer und Direktor der Sarrasani-Schau, Hans Stosch-Sarrasani, hielt im Südwestdeutschen Rundfunk eine Ansprache über die für so viele brave deutsche Zirkusse mittlerweile zur Katastrophe gewordenen schweren Notlage des Zirkusgewerbes. Diese Rede wird heute, Donnerstag, 30. November, abends 8.00 bis 8.10 Uhr über den Südwestdeutschen, Südwestdeutschen und Südwestdeutschen Rundfunk, also an rund zwei Millionen Hörer, gesendet.

Die von dem Träger eines der glanzvollsten Namen der deutschen Zirkusgeschichte und einem anerkannten Bahndreher in seiner Brande schließt und schmutzlos vortragenen Tafsachen sprechen eine so deutliche und dabei so erheitende Sprache, daß man eigentlich kein Wort hinzusetzen möchte.

Es ist vielmehr aufs Dringendste zu wünschen, daß diese erste Mahnung Sarrasanis in letzter Stunde nicht ungehört verhallen, und diese guten Worte auch den rechten Ort finden mögen! Die Ansprache lautet:

Wenn Sie mich fragen, meine Herren, wie ich, der einzige Sohn eines im jetzigen Polen ansässig gewesenen Glashüttenfabrikanten und Gutsbesizers, der zu seinen Vorfahren Obertribunalarzt, Bürgermeister, General-Superintendenten, Hofprediger zählt, zum Zirkus gekommen bin, so muß ich Ihnen antworten, daß es vielleicht die in jedem echten deutschen Jungen stehende Abenteuerlust war, die mich vor reichlich vierzig Jahren bei Nacht und Nebel aus dem behaglichen Elternhause

trieb, das heute jenseits der polnischen Grenze liegt. Die dunkle Welt des Zirkus und des Artistentums hatte es mir angetan, und es ist die Aufgabe meines Lebens geworden, für den Zirkus zu werden und für ihn bis zu meinem letzten Atemzuge zu kämpfen. Wenn Sie dieses vom Licht der unzähligen Glühlampen und den Flammenbündeln der Scheinwerfer beraubte Welt in der dunklen Abendluft liegen sehen, wenn Sie die Ränge des Zeltinneren, wimmelnd bis an das Zeltdach hinan angefüllt sehen mit jauchenden und begeisterten Menschenmassen, wenn Sie durch die von zahllosen Automobilen gebildeten Gassen der wandernden Zirkusstadt schreiten, dann erfüllt Sie vielleicht ein stilles Gefühl des Reides, und es kommt Ihnen vielleicht der Gedanke, ich sei ein glücklicher und beneidenswerter Mann.

In Wirklichkeit aber schiebt schon seit Jahren Frau Sorge durch die Stallungen, die Wagen und Vorstellungsräume der deutschen Zirkusse, die, wie unsere erbittertesten Gegner zugeben müssen, die besten Zirkusse der Welt sind.

Die gewaltige Steuerlast, der Druck der sozialen Abgaben, das Anschwellen der Löhne, Löhne und Gehälter und die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung sowie der verringerte Lebensraum des deutschen Volkes würgen an der Gurgel des Zirkus und verschulden seinen Untergang, wenn nicht bald Mittel und Wege zu seiner Rettung gefunden werden. Und der deutsche Zirkus hat es wahrlich verdient, daß ihm gedolten wird. Er hat sich weder durch die Rote der Kriegsjahre, durch den Strudel

der Inflation, durch den Stachelbraut rings um die Grenzen Deutschlands durchgeschlagen. Er hat im Auslande für die Wiederherstellung deutschen Aussehens mehr getan als mancher Diplomat. Mein Zirkus war in den Nachkriegsjahren zweieinhalb Jahre in Südamerika, verschiedentlich in Holland, Belgien, der Schweiz und Frankreich, und wenn auch die laodernden Fanale des Hiesenslandes meines Unternehmens in Antwerpen noch heute mit entschuldigter Deutlichkeit vor meinen Augen stehen, so darf ich doch mit Freude sagen, ich und meine Leute sind überall im Auslande, wo wir auch waren, stets gut aufgenommen worden, und es war uns möglich, manches Vorurteil gegen das deutsche Volk zu entkräften und die Welt mit Bewunderung vor deutschem Arbeitsfleiß, deutscher Pünktlichkeit, deutscher Loyalität und deutscher Organisationskunst zu erfüllen. Die Zukunft liegt für den Zirkus in unüberwindlich graue Wolken gehüllt da. Wenn ich noch ein kleines Fünkchen Hoffnung habe, so ist es die, daß das deutsche Volk seinen in der ganzen Welt berühmten und geachteten Zirkus in der Stunde der höchsten Not nicht im Stiche lassen wird, und daß es dem deutschen Zirkus gelingt, seine internationale Bedeutung zu behaupten. Mein ganzes Hoffen, Tun und Streben, mein unausgesetzter Kampf um die Erhaltung der Arbeitsstätten, die vielen hundert braven Artisten, Angestellten und Arbeiter Brot, und der Industrie, dem Gewerbe und Handwerk lebende Arbeit bietet, wird nicht von materiellen oder egoistischen Gründen diktiert, denn ich habe keinen Zirkus, sondern der Zirkus hat mich.

Löwen-Babys im Waldpark-Zoo

Die Löwin im Waldpark-Zoo hat sich die Vorwürfe über mangelndes Pflanzbewußtsein, die man ihr machen mußte, als sie im Sommer ihren fruchtbareren Nachwuchs eingebracht, doch zu Herzen genommen, denn als sie vor zehn Tagen erneut Mutter wurde, bekümmerte sie sich sehr rührend um ihre Jungen. Allerdings sorgte auch der Wärter dafür, daß jegliche Störung ferngehalten wurde. Die Rücksichtnahme ging sogar so weit, daß man jetzt erst wagte, einen Blick hinter die erlichtete Schutzwand zu werfen, um festzustellen, was überhaupt in der Löwenkinderstube geschah. Mit Freude sah man, daß die beiden Jungen sehr munter sind und somit berechtigter Hoffnungen besahen, daß die Löwen-Babys am Leben erhalten und bald der Öffentlichkeit vorgestellt werden können.

Sonntagsrüdfahrkarten an Mariä Empfängnis

Die zum Feiertag Mariä Empfängnis am 8. Dezember ausgegebenen Sonntagsrüdfahrkarten werden in die Galtigkeitsdauer der zum Sonntag, 10. Dezember, ausgegebenen Sonntagsrüdfahrkarten einbezogen. Die Karten gelten hiernach: Zur Hinfahrt von Donnerstag, den 7. Dezember, 12 Uhr, bis Sonntag, den 10. Dezember, 24 Uhr; zur Rückfahrt vom Donnerstag, den 7. Dezember, 12 Uhr, bis zum Montag, den 11. Dezember, 12 Uhr.

stark für den größeren oder geringeren Kunstwert einer Komposition, sondern das Vorhandensein der wesentlichen Kunstelemente: Melodie, Harmonie und Rhythmus. Die Musik des Chorals weicht der Stimmung des Textes meisterhaft gerecht zu werden.

Was Vater Ballmann so prägnant in einem gebanktesten Aufbau von dem Choral und seiner Bedeutung in berechneten Worten zum Ausdruck brachte, das wurde durch die Gesänge der Studenten der kirchenmusikalischen Abteilung der Städtischen Hochschule für Musik und Theater, unter Leitung von Vater Ballmann, wesentlich vertieft. Sie gaben eine kleine Probe des Choralgesanges aus dem „Graduale Romanum“, eine Mehrgesangsfolge der Cäcilienmesse. Es waren die Gesänge Introitus, Graduale, Meluja, Offertorium und Communio. Leicht und unter der willigen Geselligkeit der Sänger und Sängerinnen klangen die Wechselsätze aus der Urkirche des gregorianischen Chorals. Aus den Fernen eines stillen, einsamen Klosters glaubten wir den Gesang der Mönche zu hören, so rein und edel im Gesang, so kraft im Rhythmus und gehaltvoll im Wesen. Ohne jede Begleitung, wie auch eigentlich der Choral komponiert wurde, gestaltete sich der herrliche Gesang erhebend. Es darf dabei als ein Zeichen innerer Verbundenheit angesehen werden, wenn der gregorianische Choral wider zum Volkschoral werden soll, wenn hier innerhalb der katholischen Kirche Priester und Volk in dem liturgischen Gottesdienst durch das singende Gebet des Chorals die liturgische Gemeinschaft in ihrer Ursprünglichkeit zum Ausdruck bringen. Vortrag und Gesang waren für die Festgemeinde, die in dem prunkvollen maurischen Saale diese Feierstunde erleben durfte, eine Erbauungsstunde, die das mythische Licht der Liturgie im besten Licht ausstrahlen ließ und Kirche und Volk enger und tiefer zu verbinden weiß.

„Volale Kammermusik Mannheim“. Unter Leitung von Dr. Cremer haben sich namhafte Konzertsänger und -sängerinnen Mann-

heims und Ludwigshafens unter dem Titel „Volale Kammermusik Mannheim“ zusammengeschlossen. Mitglieder der Vereinigung sind Lisa Fischer, Marieluise Arzyp, Lisa Brechter, Hedwig Engelhorn-Rohde, Gertrud Belle, Fritz Schmidt, Alfred Brummer, Fritz Schreier und Richard Waier. Die „Volale Kammermusik“ wird demnächst in einem Rundfunkkonzert erstmalig vor die Öffentlichkeit treten.

Veranstaltungen im Planetarium

- in der Zeit vom 3. bis 10. Dezember 1933.
- Sonntag, 3. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr: Vorführung mit Lichtbildervortrag „Der Sternhimmel im Dezember“.
- Diens tag, 5. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
- Mittwoch, 6. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
- Donnerstag, 7. Dezember, 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr: 2 Lichtbildervorträge aus dem Gebiet der Medizin: „Die Vitamine und ihre Bedeutung für den Menschen“.
- Freitag, 8. Dezember, 16 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
- Sonntag, 10. Dezember, 16 und 17 Uhr, Vorführung des Sternprojektors.
- Eintritt RM. 0,50; Studierende und Schüler RM. 0,25. Reihenkarten zu ermäßigten Preisen. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors und zu den Vorträgen am Sonntag freien Eintritt.

WEINHAUS Hülle H. REITH
Qu 3, 4 Tel. 26684
Naturwein-Ausschank - Bier vom Faß
Erstklassige und preiswerte Küche
Samstags und Sonntags Künstler-Konzert

89. Geburtstag des letzten Mannh. Altveeteranen von 1866, 1870/71

Der in Mannheim allseits bekannte Zimmermeister Georg Lutz feiert morgen am 1. Dezember in voller körperlicher und geistiger Mächtigkeit seinen 89. Geburtstag. Er ist der einzig überlebende, in Mannheim gebürtige Altveeteran der Feldzüge 1866 und 1870/71. Wenn man den Kriegserinnerungen dieses Altveeteranen zuhört, so empfindet man insbesondere bei seinen Erlebnissen von 1866 die unerhörte Tragik der damaligen Volksgerrissenheit. Unter dem gigantischen Symbol unserer heutigen nationalen Einheit erklingt es fast unverfänglich, daß heute noch ein Veteran lebt, der in der badischen Truppe 1866 gegen preussische Truppen kämpfte, in preussische Gefangenschaft geriet, Peinstrafe transportieren ließ u. dergl. Aber auch seine nachgeschichtlichen Erinnerungen reichen sehr weit zurück, in eine Zeit, als Mannheim noch eine kleine, ruhige Stadt war, in der er mit im beruflichen und gesellschaftlichen Leben im Vordergrund stand. Lutz führte wohl das größte Zimmergeschäft am Platz und war an maßgebenden Gebäuden, unter anderem auch am Bau der Christuskirche beteiligt. Er ist Mitbegründer des Badischen Zimmermeisterverbandes, Mitbegründer und einjähriges Eiserenmitglied des Mannheimer „Heuerio“ und Mitbegründer des Gesangsvereins Bauhütte. — Der Sturm der Zeit ist auch über diesen alten Mannheimer hinweggegangen und so verdrängt er nun seinen Lebensabend als Freund der Ordnung und Disziplin im Evangelischen Altersheim in F 6, 4.

... Und noch ein Altveeteran wird 84 Jahre alt

... und zwar am gleichen Tage — und ebenfalls der letzte, noch überlebende von W. m. Waldböhl, Herr Karl Braun, Zimmermann, Sandweg 64. Als alter, gedienter Hiler hat er auch im gleichen Regiment den Siebziger Krieg mitgemacht. Der alte rüstige Mannheimer, der ebenfalls noch sehr anschaulich von dem gemüßlichen Alt-Mannheim zu erzählen weiß, hat sich trotz mancher Schicksalsschläge mit seinen 84 Jahren auch seinen Humor treulich bewahrt.

Schlussball der Tanzschule Schröder-Lamade

Im Saale des „Deutschen Hauses“, C. L. fand der Schlussball der Tanzschule Schröder-Lamade statt. Die Veranstaltung, die einen außerordentlich guten Besuch auswies, war in jeder Hinsicht eine wohlgelungene. Zu Beginn begrüßte Herr Lamade die Erschienenen herzlich und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Eltern seiner Schüler in so außerordentlich großer Anzahl eingefunden hätten. Anschließend gab er in kurzen klaren Worten einen Überblick über Entwicklung und Wesen eines Volks- und Gesellschaftstanzes und ihre Bedeutung im Kulturleben des neuen Deutschlands. Seine interessanten Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Polonaise, Tanzschau der Schüler, die sich auch auf den neuen Rheinländer und Polka erstreckte, Vorführungen des neuen Gruppenanzuges „Deutschländer“ durch Paare des Blau-Gold-Klubs und nicht zuletzt eine Tanz- und Turnierschau des Herrn Lamade mit seiner Partnerin, Fräulein Geißler, selbst brachten eine willkommene Unterbrechung des allgemeinen Tanzes und fanden ein dankbares Publikum. Wie sehr die Schüler mit der unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit des Herrn Lamade in den vergangenen Wochen zufrieden waren, bewiesen die Worte des Dankes und der Anerkennung, die einer der Schüler unter Lieberreichung eines wertvollen Geschenks an Herrn Lamade zum Ausdruck brachte. Man war noch lange nicht müde und bedauerte es daher allgemein, als Herr Lamade gegen 3 Uhr den Schluss der harmonischen und unter allgemeiner Fröhlichkeit verlaufenen Veranstaltung beendete. F. St.



Einer für Alle!

Alle für Einen!

Barspenden, die bis zum heutigen Tage entrichtet oder angezeigt sind:

(Fortsetzung der Liste folgt!)

Table listing names and amounts of bar contributions. Includes names like Josef Günther, Hans-Dieter, Karl Stadler, Ludwig Kaufmann, etc., with amounts ranging from 1.00 to 27.41.

Sängerfahrt der „Liederpalme“ Mannheim nach Rheinhessen

Die vor einigen Jahren mit den beiden Gesangsvereinen von Weinheim und Spiesheim (Rheinhessen) angebahnten freundschaftlichen Beziehungen mühen nach einer mehrjährigen Unterbrechung wieder einmal erneuert werden und so beschloß man noch in diesem Jahre eine Sängerfahrt in die weingesegnete Gegend zu machen. Mit zwei Wagen der hiesigen Omnibus-Verkehrs-Gesellschaft verließ man am vergangenen Sonntag früh die Vaterstadt. Trotz des winterlichen Wetters machte sich dank der guten Beschaffenheit und Bequemlichkeit der Wagen eine vorzügliche Stimmung geltend. In flotter Fahrt ging es über Sandhofen, Lampenheim, Worms nach Alzey und von da nach Weinheim. Durch eine Porteur war alles geregelt und so klappte es wie am Schnürchen. Nach einer kurzen Begrüßung im Lokal des gastgebenden Vereins wurde zünftig geknirscht. Um die Mittagsstunde war aus Anlaß des Totensonntags am Kriegerdenkmal eine Gedenkstunde, woran sich die gesamte Einwohnerschaft und ein Trupp SA beteiligte. Nach dem ergreifenden Chor: „Sanctus“ von Schubert, vorgetragen von der „Liederpalme“, hielt der Führer des gleichen Vereins eine markante Weisrede. Er gedachte der Toten des Krieges 1870/71, der 2 Millionen Gefallenen des Weltkrieges und auch der Kämpfer, die für die nationale Revolution ihr Leben dahingelassen haben. Mit einer Kranzniederlegung und dem Chor „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heintrich (mit dem gastgebenden Verein gemeinsam gesungen) war die kurze, aber erhebende Feier beendet. So hat sich die „Liederpalme“ am Totensonntag außerhalb ihres Heimzils in den Dienst einer guten Sache gestellt. Das Mittagsmahl wurde wieder gemeinsam eingenommen und bei Wein und Gesang war da eine feuchtschöne Stimmung geschaffen. Daß auch da und dort bei Sangesbrüden von Weinheim Weinproben hantigereudert haben, sei nur nebenbei erwähnt. Programmgemäß verließ man um 2 Uhr Weinheim, um sich nach dem in der Nähe liegenden Spiesheim zu begeben. Der SA-Trupp bildete bei der Ausfahrt Spalier. Nach kurzer Fahrt war Spiesheim erreicht, wo in der herrlichen Sängerballe, die dem einheimischen Verein gehört, abgehalten wurde. Nachdem man sich in herzlichster Weise begrüßt hatte, begaben sich die Teilnehmer zu ihren Quartierorten, wo sie allerdinglich aufgenommen wurden. Auch hier wieder schön Lieder und herrliche Chöre. Noch zu erwähnen ist, daß der auf der Fahrt begleitende hiesige Gebirgsstrassen-Erhaltungsberein „Edelweiß“ durch seine originellen Tänze und Schupplattler sehr zur Bereicherung der Vortragsfolge beigetragen hat. Reicher Beifall belohnte ihn dafür. Auf 8 Uhr war die Rückfahrt angesetzt; es wurde aber 9 Uhr bis alles beisammen war. Der Abschied fiel wieder sehr schwer. Alle schieden hochbefriedigt und der gebotenen Sachlichkeit und überall erscholl der Ruf „Auf Wiedersehen“ im Frühjahr in Mannheim. Gegen 11 Uhr war man wieder glücklich daheim. Die Erinnerung an diese Fahrt wird noch lange wach bleiben.

Werbt für das Hakenkreuzbanner

Werbt für das Hakenkreuzbanner

„Seefahrt ist not“ / Dr. Hans Teske über „Gorch Fock“

Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts hatte die deutsche Flotte einen gewaltigen Aufschwung erlebt und die Herzen der Deutschen höher schlagen lassen. Stolz segelte die deutsche Handelsflotte durch die Weltmeere und fündete deutsche Größe. Aber mit diesem neuen Aufschwung entstand auch der deutsche Nation ein Dichter, der erste, der die deutsche Flotte und die Seefahrt dichterisch zu gestalten vermochte: Gorch Fock. Ueber ihn, sein Wesen und Wert sprach gestern abend der Heidelberger Privatdozent für Germanistik Dr. Hans Teske und wußte ein großartiges und eindrucksvolles Bild dieses Deutschen zu geben.

Dr. Hans Teske über „Gorch Fock“: In diese vorwärtsstrebende Bewegung wurde Gorch Fock geboren. Am 22. August 1880 erblickte er in Finkenwerder, einer Vorinsel Hamburgs, das Licht der Welt. Das Schicksal hand schon an seiner Wiege. Während sein Vater ein erprobter Seefahrer war, sammelte seine Mutter aus festem Bauerngeschlecht. Diese zwei Pole sollten auch die Kämpfe des Dichters ausmachen und sein Leben bestimmen. Sein Geburtsname war Johann Riensau. Auf der Schule war er sehr tüchtig und absolvierte die Handelsschule in der halben Zeit. Ein Aufenthalt in Meiningen machte ihn nicht nur zufällig mit den Werken der Klassiker bekannt, sondern ließ auch in ihm beim Wandern die Sehnsucht nach der Heimat erblühen. Dieses Gefühl drängt ihn zu schreiben. Im Traum baut er sich seine Heimat wieder auf. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bremen, verbringt er wieder drei Jahre in Halle. 1904 ist er in Hamburg als Buchhalter bei der Hamburg-Amerika-Linie beschäftigt. Nebenher lernt er Sprachen, veröffentlicht Romane. 1910 erscheint die erste Romankollektion. Er kommt immer mehr vom Normellen ab und wendet sich der Persönlichkeit zu. Daher seine Ablehnung Feines und Vorliebe Goethes und Hebbels. Gerade die Abteilungen haben einen großen Einfluß auf ihn. Seine Tagebücher sind keine peinlichen und genauen Aufzeichnungen der lebenswichtigen Ereignisse, sondern Aufzeichnungen seiner Träume, Splitter, aus denen sich sein Welt als Ganzes später zusammenfügt. Gorch Fock schreibt nicht für die Nachwelt, nur für sich. Als er sich seines Dichtertums bewußt wird, nennt er sich Gorch Fock. „Johann Riensau“ das ist der Kaufmann, „Gorch Fock“ der Dichter. „Gorch“ bedeutet „Bauer“, Fock aber heißt der „Seefahrer“. So wird sein Name Symbol seines Wesens. Dr. Teske ging dann auf des

Dichters Werke ein und besprach seine zwei Dramen, die zwar augenscheinlich unter Zitiens Einfluß stehen, haben aber doch „finsternerde“ Gehaltung, eine starke Persönlichkeitsnote. Psychologisch und menschlich ungedeutet padend ist besonders Eiki Gorch's. Sein erster Roman „Hein Godentwind“ im Hamburger Hafenplatz ist eine Art Ulfspiegelroman in seiner Unbestimmtheit. „Leben und Lachen“ das sind die Grundzüge dieses derzeitigen Wertes: Beziehung der Welt, aber auch ihrer Bitterkeit. Ein Gemisch aus Wunsch und Traum ist dieses Buch. Dem gegenüber trat der Dichter in „Seefahrt ist not“ in die Bahn des realistischen Romans. Unter der Erdrückung der Großstadt, dem kaufmännischen Niedergang des Bayers, zwang er seine Phantasie und schuf Gestalten untergänglichsten Lebens. Ueber das Typenhafte hinaus gelangen ihm einmalige Menschen. Viele seiner früheren Gestalten treffen wir hier

wieder, aber gerundet, erfüllt, Menschen, wie sie Landschaft und Sprache geformt hat. Auch der ganz andere Mensch wird verstanden. Noch einmal dreht er seine Sehnsucht hinaus nach einer Flotte, nach Menschen, die für die Erfüllung ihrer Wünsche zu kämpfen vermögen.

1915 geht Gorch Fock als Freiwilliger nach Serbien und Frankreich, dann zum ersten Mal in seinem Leben — außer einer Nordlandfahrt — ist er auf See. Auf der „Wiesbaden“ kämpfte er am Tagetrat und führt den Deckdienst in den Wellen. Im August 1916 treibt seine Leiche an Land. — Daß seine Größe als Mensch wie Dichter nicht vergessen wurde, zeigte Bau und Taufe des „Gorch Fock“, des Ersatzkreuzers für die „Blode“.

Das Publikum dankte herzlich für die klaren und interessanten Ausführungen. E. K. M.

Weihnachten naht!



Vom Christbaum bis zur letzten Pfefferruß erstreckt sich die treuliche Sorge der Hausfrau, jedoch der selbstgebackene Kuchen ist der Mittelpunkt. Mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ gelingt auch Ihr Festgebäck vorzüglich.

„Backen macht Freude“ die neue Rezeptsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben.

Arbeiterfragen im „Banner“

Wir formen den deutschen Arbeitsmenschen

Tagung der Deutschen Arbeitsfront Südwest — Machtvolle Kundgebung im Badischen Landtag —
Pg. Dr. Roth spricht

(Vgl. Sonderbericht des FB.)

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir einen kurzen Rahmenbericht der großen Arbeitsfronttagung mit der besonderen Ankündigung einer eingehenden Behandlung der dort besprochenen Fragen.

Die Schriftleitung.

Lezten Samstag, vormittags 10 Uhr, fand in dem mit Fahnen und Blumen geschmückten Sitzungssaal des Badischen Landtages eine Tagung der Arbeitsfront unserer gesamten deutschen Südwelt statt, die nachvollstes Zeugnis ablegte von der Verbundenheit der Arbeiter der Stirn und der Faust mit den südweltdeutschen Arbeitgebern. Aus allen Teilen Badens und Württembergs waren die Vertreter der Arbeitsfront herbeigekommen, um an dieser größten, bisher in Südweltdeutschland erlebten Tagung dieser Art teilzunehmen.

In wenigen Monaten ist es der siegreich vorwärtsdringenden nationalsozialistischen Idee gelungen, diese Verbände, die sich im liberalistisch-marxistischen Klassenstaat als Verbände gegenüberstanden, zu einer machtvollen Front zusammenzuschweißen und sie mit dem unerschütterlichen Kameradschaftsgeist des gleichen deutschen Schicksalskampfes zu erfüllen.

In den Tagungsbereichen sahen die Vertreter der Stände in Gruppen beisammen, gemeinsam beratend über Zukunftsfragen der deutschen Arbeit, über die Zusammenarbeit aller. Bis zum letzten Platz ist der Saal besetzt. Sämtliche badischen Minister, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die Präsidenten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer sind erschienen.

Den Präsidentsitz, in dem der Leiter der Tagung, der Bezirksleiter der Arbeitsfront

Südweltdeutschlands, Pg. Fröh Plattner, Platz genommen hat, schmückt eine schöne Blumenkränze. Die Versammlung ebrt den von schwerem Krankenlager eben genesenen, hochverdienten Vorkämpfer der südweltdeutschen Arbeiterbewegung durch Erheben von den Plätzen. In dem blauen Gesicht des Bezirksleiters sind noch deutlich die Spuren von dem überstandenen Unfall zu erkennen. Als er aber in seiner bekannten, lebendigen Weise die Tagung mit einer Ansprache eröffnet, sind alle Anwesenden von herzlicher Freude erfüllt, daß der Arbeitsfront Südweltdeutschlands ihr bewährter Führer erhalten geblieben ist.

Pg. Plattner legt dar, daß wir am Vorabend einer Neuordnung im Leben des arbeitenden Menschen stehen. Jahrzehntlang hätten sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer feindselig gegenüberstanden, und es gälte jetzt, aus der Vergangenheit zu lernen. Die Gegensätze seien heute weitgehend überbrückt.

Der Begriff des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers im bisherigen Sinne habe aufgehört. Es gebe nur noch einen Begriff, das sei der Mann der deutschen Arbeit.

Man müsse sich in die Psyche des deutschen Arbeiters hineinversetzen, der jahrzehntlang dem Arbeitgeber feindselig gegenübergestanden habe, um den gewaltigen Sieg am 12. November in seinem vollen Umfange zu erkennen.

Pg. Plattner erteilte dann

Pg. Dr. Reinhold Roth,

einem der ersten Mitstreiter in der neuen Organisation der Arbeitsfront in Baden, das Wort zu dem Thema:

Der Arbeitnehmer im neuen Staat

Der Redner stellte fest, daß die nationalsozialistische Bewegung am 12. November ihren größten Sieg errungen hat, weil der heutige Arbeiter die marxistischen Ideen abgestreift hat. Nur einer jahrelangen Aufklärungsarbeit sei dieser Erfolg zuzuschreiben. Wenn man sich überlege, daß der Arbeitnehmer noch vor einem Jahr unter „Sozialismus“ die Ueberführung der Produktionsmittel in den allgemeinen Besitz verstanden habe, wenn man wisse, daß er vor einem Jahr noch den Begriff Nation grundsätzlich abgelehnt habe, so müsse man sagen, daß eines der größten Wunder geschehen sei. Es sei schwer gewesen, den Arbeiter davon zu überzeugen, daß es im Grunde genommen doch besser sei, wenn ein Betrieb sich in der Hand eines Privatbesitzers befinde.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien auf die Bahn gebracht worden, die unserem Volk und seinem Gesamtwohl für immer von großem Vorteil sein werde.

Es sei klar, daß noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden seien. Es sei notwendig gewesen, zunächst nicht an die Organisationsformen zu denken, sondern zuerst einmal zu versuchen, das nationalsozialistische Gebotengut jedem einzelnen Stand und deren Trägern zu vermitteln. Diese Aufgabe sei in den letzten 6 Monaten von der neuen Regierung mit gutem Erfolg gelöst worden.

Es gälte jetzt, auch die gesellschaftliche und kulturelle Gleichberechtigung herzustellen. Die kulturellen Fragen seien Fragen gesellschaftlicher Natur, und sie würden in den einzelnen Menschen einen um so stärkeren Widerhall finden, je stärker das deutsche Blut in den Adern des einzelnen Menschen rosse. Kultur sei nicht eine Angelegenheit einer bestimmten Gesellschaftsform. Der Nationalsozialismus werde diesen Irrtum beseitigen.

Der Redner ging weiter auf die Stellung des Arbeiters im Betrieb und dem Unternehmer gegenüber ein. Der Arbeiter habe erkannt, daß es nicht wahr sei, daß man ihm sein Existenzminimum nehmen wolle und daß man ihn als Einzelperson einem Wächter und wirtschaftlich Stärkeren ausliefern wolle. Und damit sei auch das marxistische Lügengebäude zusammengebrochen. Gewiß, es seien immer noch Reibungsflächen vorhanden. Das Verantwortungsgefühl der Gesamtheit gegenüber werde den Wünschen und Zielen der Einzelnen immer die notwendigen Grenzen zu setzen haben.

Der Arbeitgeber werde darauf achten müssen, daß Mißstände im Betrieb abgestellt werden.

Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden habe der Arbeiter auf ein Sechstel seines Lohnes verzichtet und dem Arbeitslosen damit ein ungeheures Opfer gebracht. Trotzdem habe sich der deutsche Arbeiter reiflos hinter den Nationalsozialismus gestellt.

Er sei immer bereit gewesen, Opfer zu bringen, wenn sie nicht gewissen Gruppen, sondern dem ganzen Volke zugute kamen (lebhaft Zustimmung). Den Marxisten und Demokraten sei es nicht gelungen, Mißtrauen in den Arbeiter hineinzubringen, und es werde auch nicht gelingen. Der Nationalsozialismus habe es fertiggebracht, daß der Arbeiter freiwillig das größte Opfer gebracht habe. Diese Opferbereitschaft solle in Zukunft nicht noch mehr in Anspruch genommen werden.

Der Redner stellte weiter fest, daß der Wirtschaft ein Sicherheitsgefühl durch den neuen Staat gegeben worden sei, wie nie zuvor, das in erster Linie dazu beigetragen habe, der Wirtschaft einen starken Auftrieb zu geben. Dieses Sicherheitsgefühl müsse noch weiter gesteigert werden. Je mehr Arbeitgeber und Arbeitnehmer echte Nationalsozialisten seien, umso weniger werde es auch Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen geben.

Das Minderwertigkeitsgefühl, das der Marxismus systematisch im Arbeiter gezeugt habe,

Der Arbeitgeber im neuen Staat

Der Redner führte u. a. etwa folgendes aus: Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehören zusammen; man könne sich den einen ohne den anderen überhaupt nicht mehr denken. Das ganze deutsche Volk müsse sich dem Führer anvertrauen und ihm treue Gefolgschaft leisten. Beide hätten am 12. November gemeinsam ihre Pflicht getan, genau so wie im Kriege. Beide demonstrieren heute Schulter an Schulter für eine Idee, nämlich Deutschland wieder aufzurichten.

Der Arbeitgeber von heute sei ein anderer geworden, ebenso wie der Arbeitnehmer. Es sei unmöglich, auf die Dauer einen Stand aus der Volksgemeinschaft zu trennen, ohne daß nicht auch der andere Stand mit in den Abgrund gerissen würde. Der Unternehmer habe begriffen, daß sein Unternehmen ein Teil-

müsse überwunden werden. Die Arbeitgeber müßten alles tun, um dieses Minderwertigkeitsgefühl zu beseitigen. Das Entscheidende sei nicht die höhere Bildung, sondern die Herzensbildung (stürmischer Beifall). Der Arbeitgeber sollte nicht versäumen, die Feierabendstunden seiner Arbeiter zu besuchen. Gerade die urwüchsigen Menschen auf beiden Seiten würden sich hier zuerst finden.

„Ich bin einer von euch!“

Der Arbeiter habe heute die größte Berechtigung, stolz auf seinen Stand zu sein. Aus seinem Stand sei der Führer des deutschen Volkes hervorgegangen. Die fünf Worte, die dieser in Siemensstadt gesprochen habe: „Ich bin einer von euch“ war die feilsche Speisung für zwanzig Millionen Arbeiter (stürmischer Beifall).

Wenn wir den Begriff Sozialismus als Volkskameradschaft ausgeprägt haben, so können wir betonen, daß diese Volkskameradschaft uns immer das wichtigste war. Es muß einmal so kommen, daß der Arbeitnehmer zu seinem Unternehmer sagt:

„Ich hab' einen Kameraden, einen Besseren sind' ich nicht!“

Pg. Plattner dankte dem Redner für seine immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen und erteilte Pg. Reichstagsabgeordneten Reich, gleichfalls einem alten nationalsozialistischen Kämpfer, als Vertreter der Arbeitgeber, das Wort zu dem Thema

stück der Volkswirtschaft darstelle, daß es dieser zu dienen haben und nicht umgekehrt. Die Volkswirtschaft ihrerseits habe die Aufgabe, Garant für Arbeit, Lohn und Brot zu sein.

Pg. Plattner nahm nochmals das Wort, um einen starken Appell zur deutschen Volksgemeinschaft an die Versammelten zu richten. Man müsse die Volksgemeinschaft erlebt haben. Wir seien nicht dazu da, um uns zu bekämpfen, sondern um einander zu helfen. Glauben Sie mir, so sagte der Arbeiterführer, es gibt keinen dankbareren Menschen als den deutschen Arbeiter, wenn man ihn in die Gemeinschaft seines Volkes zurückführt (lebhafter Beifall). Pg. Plattner machte allen Beteiligten zur Pflicht, im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit alle Kräfte einzusetzen.

Selbstverständlich dürfe man nicht auf der Gegenseite jeden Vorgesetzten, der streng und gerecht sei, ablehnen.

Auf das wirtschaftliche Gebiet übergehend, stellte Pg. Dr. Roth fest,

daß der deutsche Arbeiter in den letzten acht Monaten im Grunde genommen von allen Berufsständen die größten Opfer gebracht habe. Durch die Herabsetzung der

Ein Brief vom Heuberg

Ein Kommunist findet den Weg zu Hitler

Der kommunistische Stadtvorordnete Lofink-Mannheim bekennt sich zu seinem Volk

Die marxistisch-jüdische Verbeugung der letzten Jahrzehnte hat es dem Großteil der deutschen Arbeiter unmöglich gemacht, bei seinem Volk, bei seiner Nation zu stehen! Ein seliges, liberales Bürgertum, das seinen Lebensinhalt in äußerlichen „gesellschaftlichen“ Lebensformen suchte und fand, hat seinerzeit mitgeholfen, dem einfach denkenden Arbeitsmenschen den Weg zur Nation zu verbauen! Patriotische Phrasen mit Schwermetall und Wogenprall, ohne tieferen nationalen Gehalt und jenem persönlichen Einsatz, der notwendig gewesen wäre zum Wohl der Gesamtnation, trieben den Arbeiter aus seinem Vaterlande, hin zu einer blutlosen und geschichtslosen Internationale, um dort noch mehr betrogen und belogen zu werden!

Mit dem nationalen und sozialistischen Aufbruch des deutschen Volkes erkennt man heute den Arbeiter, daß sein Weg der Weg der Nation ist, daß Klassenkampf und Rassenhölle aufhören müssen, soll es Deutschland und dem deutschen Arbeiter wieder besser gehen.

Der Einsatz des Führers und einer tatbereiten Arbeiter-Jugend ist es, der dem ehemaligen Proletarier die Augen geöffnet hat und ihn zu seinem Volk zurückführt! Wir veröffentlichen beifolgend einen Brief des ehemaligen kommunistischen Stadtvorordneten Friedrich Lofink von Mannheim, aus dem hervorgeht, wie ein einfacher deutscher Mensch um sein Volk und um seine Weltanschauung ringt!

Reiner, was auch immer gewesen sein mag, ist zu schlecht oder zu gut, ein Kämpfer für Deutschlands Freiheit und für den Sozialismus zu werden!

Der ehemalige Kommunist schreibt vom Schuppenlager Heuberg an seine Frau:

„Liebe Eva! Dir zur Orientierung sehe ich mich zu nachfolgendem verpflichtet: Wir haben durch Lausprechanlage regen Anteil am Wahlkampf genommen. Alle bedeutenden Reden gehört. Auch Hitlers Rede in den Dynamo-Werken.

Bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß man die nationale Regierung im Kampf gegen Völkerverdrängung und Weltkapitalismus unterstützen muß. Hitler hat recht, hier ist nicht die Klasse, sondern die geeinte Nation der berufene Faktor.

Aus dieser Erkenntnis habe ich am 12. November mit ja und für den Wahlvorschlag der NSDAP gestimmt. Laut „NS-Kurier“ hatten wir im Lager folgendes Ergebnis: 345 Ja-Stimmen, 63 Nein-Stimmen und 46 Ungültige. Der Wahlausgang ist ja einseitig. Hatte selbst nicht mit einem solch durchschlagenden Erfolg gerechnet! Was muß das kraus bei euch ein Leben gewesen sein! Du brauchst Dich danach einrichten.

Frage wie ich einen Schlüsselring hinter das Vergangene und schließe Dich nicht etwa wegen meiner Schutzhäft von der Außenwelt ab.

In dem Zusammenhang hätte ich einen Wunsch, den Du mir vielleicht erfüllen kannst. Möchte mein Wissen über den Nationalsozialismus noch vertiefen. Besorge mir nachstehende Broschüren:

1. Zeitschrift „Arbeitertum“, Blätter für Theorie und Praxis der NS-Vertriebszellenorganisation. Amtliches Organ der Deutschen Arbeitsfront. Begründet von Reinhold Muchow. Preis 20 Pfg. Bis Folge 17 habe ich gelesen.
2. Bernhard Köhler: Sozialismus ist keine Wirtschaftsform. Preis 75 Pfg.
3. Arbeit und Arbeiter in der neuen Gesellschaftsordnung, von Friedr. Würzbach, Preis 80 Pfg.
4. Nationale Landwirtschaft, Prof. Dr. Robert Gärtner, Preis 1.20 RM. Kaufen sollst Du mir die Bücher nicht, da Dir die Mittel fehlen. Bringst schon Opfer genug, und

ich bin Dir für die Beforgung des FB sehr dankbar. Die Zeitung wird wegen ihrer Aufmachung am meisten gelobt.

Jetzt erhalten wir mitunter einzelne Exemplare ins Zimmer. Ich erblet die Ausgabe B. Hitlers Buch „Mein Kampf“ habe ich schon hier. Erduldi Du die Bücher, so tolle mir dies mit, damit ich mir bei der Kommandantur die Genehmigung holen kann zur Ausshändigung.“

Verantwortlich: Karl Goebel.

Derpalme“
einheffen
den beiden So
und Spiesheim
freundschaftlichen
er mehrjährigen
erneuert werden
esem Jahre ein
niete Gegen zu
hiesigen Umw
h man am ver
aterstadt. Troz
te sich dank der
uemlichkeit der
ung geliebt. In
hoben, Lampen
d von da nach
r war alles ge
am Schmücken.
im Lokal des
günstig gefüh
war aus Anlaß
entfall eine Ge
e gesamte Ein
M beteiligt.
„Sanctus“ von
„Liederpalme“,
reins eine mar
der Toten des
a Gefallenen des
Ofer, die für die
n dahingegange
egung und dem
Vaterland“ von
den Vereinen ge
kurze, aber es
sich die „Lieder
halb ihres Do
n Sache gefiebt.
der gemeinsam
und Gesang war
nung geschaffen.
gedrübren von
nden haben, sei
nunggemäß ver
a, um sich nach
iesheim zu be
el der Anstalt
war Spiesheim
Sängerhalle, die
ört, abgehtigen
berzlicher Weise
Teilnehmer zu
berherrschte auf
wieder schön
ch zu erwäunen
leitende hiesig
in „Edelweiss“
nd Schubplattler
tragsfolge bei
elobnte ihn da
fahrt angelegt;
beisammen war
schwer. Alle
gebotenen Maß
„Auf die
nheiten. Gegen
ch dabei. Die
ird noch lange

nen Kanzler ist
den Seiten ihre
müß aufhören,
st an das Volk,
ie kleinste Reiz
igt wird.“
o sagte schließl
ar ohne Unst
straf sofort ver
eter der Groß

anner
ter, Menschen,
e reformt bei
dird verstanden.
nsfucht hinaus
en, die für die
apfen vermögen.

reitwilliger nach
um ersten Mal
Nordlandfahrt
haden“ kämpft
beidentend in den
bi seine Leide
als Mensch wie
seitige Bau und
schaffkreuzers für

für die Karna
E. K. M.

acht!
ernuß erstredt
zu, jedoch der
Hauptpunkt. Mit
„Backin“
rztiglich.
Sammlung, 100

